

V.C
5187





Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herz
Herzu

Q. 4. 7.

V c
5187

Johann Georgen

des Dritten /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg /
des Heil. Röm. Reich

Erz-Marschallen und Churfürsten 2c. 2c. 2c.

Ruhmwürdigste Gottseeligkeit

über die durch Hülff und Benstand
des Groß-Fürsten Michaëlis
unserß liebsten Heilandes Jesu Christi

und
gesegnete Waffen

Ihr Röm. Keyserliche Majestät

LEOPOLDI I.

und Dero hohen Reichs-Allirten

glücklich eroberte

Uhralte Königliche Residenz- und Haupt-Stadt

Nfen /

in einem allgemeinen Lob- und Dank-Fest durch das ganze Churfürstenthum / und alle incorporirte Lande / am Tage Michaëlis /

glorwürdigst erwiesen /

und in öffentlicher Ampt-Predigt zu Franckenberg unterthänigst
gewlesen von

M. Johanne Sigismundo Stolzen /

Pastore daselbst und der Superintendur Chemnitz Adjuncto.

Nürnberg / in Johann Hofmanns / Buch- und Kunsthandlers Verlag / 1687.

Die

Haupt-CONTENTA

der ganzen Abhandlung
sind:

- I. Des raren Texts Schriftmäßige Erklärung.
- II. Des himlischen Streits mit dem irdischen / und
sonderlich izigen Türckischen / im Röm. Reich be-
wegliche Vergleichung.
- III. Die eroberte Stadt Ofen nach allen ihren Regalien
und Herzlichkeiten / Ursprung und Rahmen gründ-
liche Beschreibung.

1. Maccab. 15, 33.

Das Land / das wir wieder erobert haben / ist un-
ser väterlich Erbe / und gehört sonst niemand.
Unsere Feinde aber habens eine Zeitlang mit
Gewalt und Unrecht inne gehabt. Darum
haben wir ikt das Unser wieder zu uns bracht/
und niemand das Seine genommen.



Dem

Hoch-Wohl-Gebohrenen

Herrn / Herrn

Otto Ludwigen /

Herrn von Schönburg /

Herrn zu Glaucha und Baldenburg /

**Herrn der Grafschaft Hartenstein / und
der Herrschaft Lichtenstein.**

Meinem Gnädigen Herrn.

Der Könige und Fürsten Rath und Heim-
lichkeit soll man verschweigen ; Aber
Gottes Rath soll man herzlich preisen
und offenbahren.

Hoch-Wohl-Geborner
Gnädiger Herr / Herr.



Es sind die Worte / die Englischen Wort-
te Raphaëlis / die Er gleich einem festen
Sigill auf den Mund aller hohen Mini-
ster dieser Welt / die in Königlichen /
Fürstlichen und großer Herren wichti-
gen Staats-Affaren geheimbten Ex-

) (ij

pedi-

peditionen und sonst treuen Diensten / gehorsamst sich befinden / mit seiner Englischen Hand drücket / und ihnen sämtlich sanctam silentii fidem anbefiehet / daß sie ja die geheimbten Consilia ihrer hohen nicht divulgiren / vielweniger Dero geschlossene Decreta andern außwärtigen communiciren sollen / denn darauf beruhe des ganzen Landes Wohlfarth / ja ihr selbst zeitliches / wo nicht auch ewiges Beh und Wohlseyn.

Hingegen aber öffnen diese Englische Worte den Mund allen treuen Lehrern und Predigern / als Geistlichen Ministern Gottes und seiner Göttlichen Geheimnisse / und geben ihnen heilige Vollmacht / auch den allerheimbtesten Rath der Wunder Gottes aller Welt getrost zu offenbahren / denn darauf beruhe die Ehre des großen Gottes / und der schuldige Preis seiner Wunder.

Ich laße denen hohen Ministern der Welt ihren verschlossenen Mund / und öffne / als ein Diener Gottes / meinen getrost / offenbare hiemit den Rath / den Wunderthätigen Rath / des großen Gottes / den Er bishero in seinem allerheiligsten und geheimbtesten drey Einigen Himmels=Consel über das Türkische Reich zur gerechten Rath beschlossen / und nunmehr durch die bisherigen glücklich verliehene Kriege und Siege dem Heil. Röm. Reich zu großer Freud durch mächtige Hülffe wider den Erbfeind gnädigst erwiesen hat / sonderlich indem / daß Er jüngst in die uhralte Königl. Haupt= und Residenz=

ibeq

ii)

Residenz=

✻ ✻ ✻

Residenz-Stadt Ofen/den Schlüssel zur Ottomannischen Pforte/
dero fatalen und glücklichen Eroberungs-Tag Er ganzer 145. Jahr
in seinem allerheiligsten und geheimbtesten göttlichen Rath ver-
borgen gehalten / nunmehr durch die gesegnete Waffen / unsers
ižo regirenden Glorwürdigsten und Unüberwindlichsten Ken-
fers LEOPOLDI I. und Dero hohen Alliirten / in unsere Chris-
sten-Hände sieghafft wieder übergeben hat.

Habe zwar / als der geringste Diener meines Gottes / lange
an mich gehalten / und die Ehre solcher Offenbahrung lieber ei-
nem andern gönnen wollen.

Nachdem aber zu obigen Englischen Befehl Raphaëlis ver-
swichen / der herrliche himlische Sieg des Groß-Fürsten Mi-
chaëlis / und hohe Anordnung Ihr Durchl. unsers allertheuer-
sten Chur-Fürsten und liebsten Landes-Vaters kommen / der
jüngsthin an dem heiligen Michaëlis-Fest / aus ruhmwürdigster
Gottseligkeit / ein allgemeines Lob- und Dank-Fest / durch das
ganze Land gnädigst ausgeschrieben / und allen seinen Geistlichen
Kirchen-Herolden / treuen Lehrern und Predigern / theuer anbe-
fohlen / diesen Wunder-Rath des großen Gottes / die beyden herr-
lichen und mächtigen Siege / den himlischen und irdischen / beweg-
lich zusammen zu nehmen / und durch das ganze Churfürstenthum
und incorporirte Lande von allen Canzeln herrlich zu preisen und
zu offenbahren; Als habe ich außsonderliches Verlangen gottseliger
Herzen / mein damahliges Concept über verhoffen wieder her-
für suchen / der Preße unterlegen / und diese beyde mächtige Siege /
die ich damahls an heiliger Stäte / nach meinem wenigen Pfunden
möglichst collationiret / aller Welt demnach offenbahren müssen.

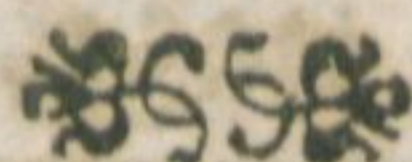
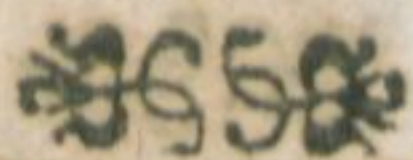
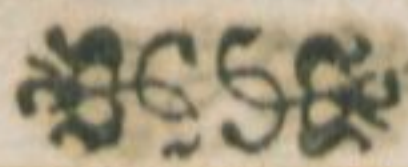
Ob ich nun wohl weiß / daß durch meines Gnädigen Herrn /
Herrn Hochherrl. Herrschafft / Dero Preißwürdigsten Andacht
nach / durch Dero erleuchtete heilige Gottes-Männer und Lehr-
rer / albereit dergleichen auch geschehen / so habe dennoch zu ver-
langter Erlangung Dero Hochherrl. Gnaden / ich armer Die-
ner Christi mich unterfangen / diese geringe / doch in Gott heilige
Arbeit /

Arbeit / zu Dero gnädigen Füßen / in tieffer Demuth niederzu-
legen / und Dero HochHerl. Schönburgischen Stamm-Tah-
men unwürdigst zuzuschreiben. Magnos magna decent, großen
Herren gebühren auch große und wichtige Sachen. Nun weiß
ich iso nichts größers / nichts wichtiger / nichts curiosers / das in
omnium Ore durch die Welt noch passire / und hohe Gemüther er-
gezen könnte / als die frohe Novell oder Zeitung der glücklich erober-
ten Haupt-Stadt Ofen / die / wiewohl mit vielen vergoßenen ta-
pfern Christen-Blut / in unsere Hände / dem Höchsten sen Dank !
jüngsthin sieghafft wieder übergangen / und hier nach allen ihren
Regalien und Herzigkeiten gründlich beschrieben ist. Eur. Hoch-
Herl. Gnaden gönnen dieser geringen Schrift nur ein wenig
Dero Hohe und Gnädige Augen / so werden Sie theils an dem
himlischen / theils an dem irdischen Streit sich schon delectiren
und ergezen. Ich aber bitte in tieffer Demuth / solch mein kühnes
Unterfangen / Dero Welt-berühmten Humanität und unver-
gleichlicher Leutseligkeit nach / in hohen Gnaden aufzunehmen / und
mein Gnädiger Herz dadurch zu werden und zu verbleiben. Flehe
dafür die Güte des Höchsten unablässlich an / daß sie wie bishero /
also auch ins künfftige / über Dero HochHerl. Schönburgisch
Stamm-Haus groß seyn und bleiben wolle / daß aus Dero Schön-
nen-Burg / lauter schöne liebes-Segens- und Gnaden-Reißer
nach einander herfür sproßen / die als Geschlechts-Seulen Dero
hohen Nahmen bey der Nachwelt vereiwigen / ja die Güte des
Höchsten vereinige sich in Liebe / mit Sie und Dero HochHerl.
Herzgeliebtesten Gemahlin ganz und gar / daß Dero Segen stär-
ker gehen / als die Segen Dero Hohen Vor-Eltern und Stamm-
Ahnen nach Wunsch der Hohen in der Welt / und beselige Sie
mit langen Leben / und allen zu Seel und Leib HochHerl. Woler-
gehen. Ich aber verlange einig dafür zu erhalten die Gnade
Meines Gnädigen Herrn

Dero HochHerl. Hauses

Frankenb.
e Museo
d. 28. Jan.
An. 1687.

ich in tieffer Demuth bleibe
andächtiger Vorbitter bey Gott
M. Johannes Sigismundus Stolze / p. t. Past. daselbst /
und der Superintendur Chemnij Adjunctus.



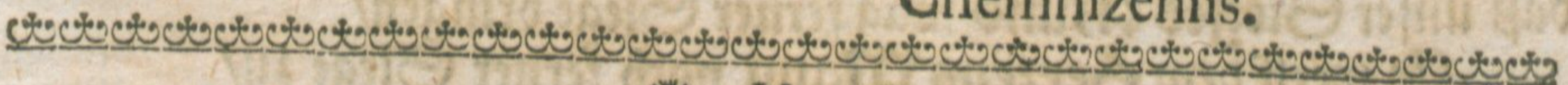
⊙ I. ⊙

Wie Ofen sey/ Gott Lob! dem Keyser wieder offen/
 So manches Helden Blut bisher in sich gesoffen/
 zeigt Stolzens Mund und Geist ganz sonder Stolzheit
 an/

daß es im offnen Druck ein jeder lesen kan.
 War diß ein harter Streit/ als Michaël dort kämpffte/
 samt seiner Engel Schaar / und alle Feinde dämpffte;
 So ist auch Michaël / der hier sich sehen läßt/
 und wider Türken Macht hält bey den Christen fest.
 Nur muß man dankbar seyn / wie diese Schrifft ausweist/
 die Ofen hoch und Gott weit höher schätzt und preiset.
 Ich ruffe Stolzens Ruhm zu mehren/ aus: Glück zu/
 Er blühe/ biß Er kömpt zur himlisch Stolzen Ruh!

Dem Herrn Autori und Adjuncto zu Ehren schrieb es
 Sein und der gesammten Chemnitzischen Diocces
 unwürdiger Superintendentens

**Johann Wilhelm Hilliger/
 Chemnizensis.**



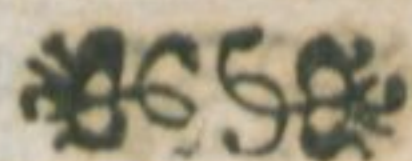
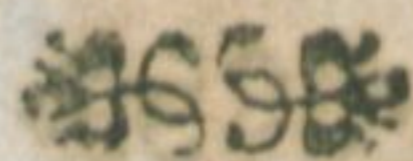
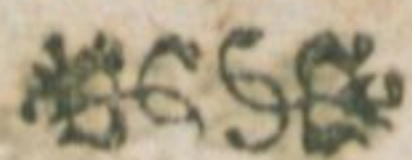
⊙ II. ⊙

Sobald das Ofen ward sehr mächtig hart bekrieget/
 Und Michaël dasselb mit seiner Macht besieget/
 Hat man in aller Welt sehr wohl davon gelehret/
 Und dann auch allen Fleiß ganz möglich angekehret
 In unsern Sachsen Land und Franckenbergischen Kreysse/
 Zu Lieb und Lobe Gott mit allem Ruhm und Preise.
 Als hat Herz Stolze auch dergleichen hier gelehret
 Und diß der Nach-Welt klar ganz treulichst wohl ver-
 ehret.

Wir

erzu-
 Tab-
 Ofen
 weiß
 is in
 er er-
 ober-
 n ta-
 mf!
 hren
 och-
 enig
 dem
 uren
 nes
 ver-
 und
 ehe
 ro/
 sch
 hō-
 her
 ero
 des
 rl.
 ar-
 m-
 Sie
 er-
 bst/

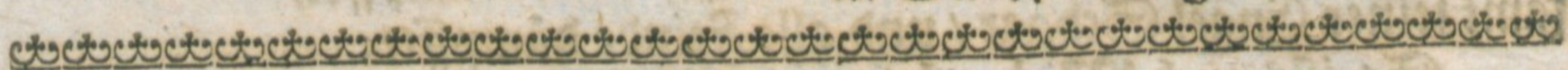




Wir wünschen Ihm dafür: Daß alle seine Blätter/
 Ganz unberühret stehn von allem Unglücks-Wetter/
 Ja seine ganze Zeit sey stets bey Uns im Segen/
 Damit Er und Wir all in Stolzer Ruh uns legen!

Schrieb solches seinem Hochgeehrten Herrn Collegen/
 als Autori dieser Predigt/ wohlmeinend zu Ehren

Adamus Frießsche/ Archi-Diaconus
 in Franckenberg/ und Ampts-Prediger
 in Sachsenburg.



III.

Wie Gott den Stolzen Muth der Türken hat gebrochen/
 da Ofen immer zu noch solte Christen kochen/
 zeigt unsers Stolzens Geist ohn allen stolzen Sinn/
 nach Sanct Johannis Mund mit siegenden Gewinn.
 Drum will/ als Sieges-Mann/ Er solchen Sieg auch preisen
 der lieben Christenheit/ und auch der Nach-Welt weisen/
 was Gott vor Heyl gethan/ da Türkens Stolz gelegt/
 und nun der Adler selbst den Sieges-Zweig herträgt.
 Gott gebe ferner Sieg/ und laße doch gelingen/
 daß unser Sieges Mund mag ferner Siege bringen/
 Er werff dem Herzens Mann noch ferner Siege zu/
 bis Er einst Lebensatt selbst kömpt zur Stolzen Ruh!

Seinem Hochgeehrten Herrn Pastori, Collegen
 und Gefatter schriebs zu Ehren

M. Jacob Sigemundt Facilides,
 Diaconus in Franckenberg.



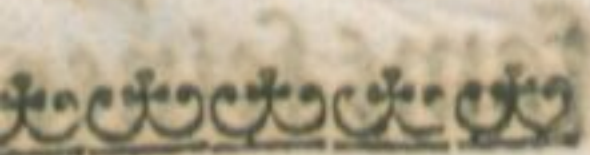
Victo.

en!

Collegen/
nd zu Ehren

Diaconus

-Prediger



brochen/

n.
preisen

legt/

u/

h!

i, Collegen

facilides,

eg.

Victo.



Wahrhaftig und Eigendlicher Abriss sambt völliger Belagerung der Vestung Ofen
welche Anno 1686. vermittelt Gottlicher Hülffe durch Ihro Kayserl. Maystt. und
und verohohen Allirten Waffen den Durchlöblichen Klauen widerunglucklich entrißen worden



Wir
Gan
Ja
Dar

†††

W

Dr
der

G
das





W W

Victoria! Victoria!

Man singet mit Freuden von Sieg in den
Hütten der Gerechten. Die Rechte des
HERN behält den Sieg / die Rechte des
HERN ist erhöht / die Rechte des HERN
behält den Sieg.

Victoria! Victoria!

Antritt.



In gloriwürdigster Nachruhm des zu seiner
Zeit tapfern Kriegs-Helden / Königs Das
vids / ist es / Ihr meine sämtlich geliebte
und mit dem theuren Blut JESU Christi
theuer-erworbene Seelen! den GOTT der
wehrte Heilige Geist zum unsterblichen Gedächtniß seiner
in seinem Wort gar sonderlich aufgezeichnet hat / daß / so oft
er mit seinen Feinden glücklich geschlagen / den Sieg erhal-
ten / und diese oder jene Stadt und Festung / entweder mit
Accord oder stürmender Hand / ritterlich erobert / habe er
durch das ganze Land und Königreich ein allgemeines öf-
fentliches Lob- und Dank-Fest ausgeschrieben / in seinem
lieben Zion den Anfang selbst darzu gemacht / dem HERN sei-
nem GOTT für verliehenen Sieg herzlich gedanket / und seine
Lob- und Freuden-Lieder in öffentlicher Versammlung mit
groß-

A

groß-

grosser Devotion und Andacht gesungen. Ein solch herrliches Dank-Fest hielt er dort / als er mit den heidnischen Völkern / den Philistern / glücklich gestritten / das Feld behielten / sie bis aufs Haupt geschlagen / unterschiedliche mächtige Städte und feste Plätze ihnen abgenommen / viel tausend derselben erleget / und grosse Beute erlanget / da / sage ich / hielt er auch ein allgemeines öffentliches Lob- und Dank-Fest dem HERN seinem GOTT zu Ehren / ließ seinen ersten Gang / nachdem er seine Residenz sieghafft wieder bezogen / in sein liebes Zion und Gottes-Haus senn / lobete und dankte dem HERN seinem GOTT für verliehenen Sieg / sang dabei für allem Volk unter hellen Freuden: Schall den 9. Psalm / den er mit Fleiß auf seine Feinde gemacht hatte / und sagt: Ich danke dem HERN von ganzen Herzen / und erzehle alle deine Wunder / ich freue mich / und bin frölich in Dir / und lobe deinen Namen / du Allerhöchster. Daß Du meine Feinde hinter sich getrieben hast / sie sind gefallen und umkommen für Dir. Denn Du führest mein Recht und Sache aus / Du sitzt auf den Stuhl / ein rechter Richter. Du schiltest die Heiden / und bringst die Gottlosen um / ihren Namen vertilgest Du immer und ewiglich. Die Schwerdter des Feindes haben ein Ende / die Städte hast Du umgekehret / ihr Gedächtniß ist umkommen / samt ihnen. Das war die Krieges- und Sieges-Andacht Königes Davids!

Psalm. 9.

Sleidan.
lib. 17. sub
An. 1545.
Anton. de
Guevarra
Op. 2. p. 37.
It. Georg.
Steinhard.
Epit. Histor.
p. 96.

Diesem seinem ruhmwürdigen Exempel haben viel hohe Häupter und tapfere Helden der Welt andächtig nachgefolget: Keniser Carl V schlug niemahls mit seinen Feinden / Er ließ zuvor öffentliche Bethstunde halten / und die ganze Armee communiciren / darauf gries er den Feind unerschrocken an. Hatte er geschlagen und den Sieg behalten / so ließ er die ganze Armee um sein Keniserlich Zelt / des in Gestalt einer Kirchen formiret war / um und um herum halten / und da dem HERN

Herrn seinem Gott in öffentlicher Bethstunde / unter he-
len Trompeten-Schall / für verlichenen Sieg / auch wieder
herzlich danken. *Sleidan. lib. 17. sub An. 1545. Anton. de Gue-*
varra Oper. 2. p. 37. It. Georg. Steinhard. Epit. Histor. p. 69.

Churfürst Friedrich / Pfalzgraf am Rhein / den man
sonst Victoriosum, oder den Sieghaften / nennete / überwund
Anno 1462. drey Fürsten auf einmahl / die in sein Land ge-
fallen waren / Carl / Marggrafen zu Baden / Herzog Ulrichen
von Würtemberg / und den Bischoff von Metz / und zwar mit
einem sonderlichen Stratagemate. Er sazte hinter einem je-
den Reuter einen Fußknecht / und überfiel ihn plözlich in der
Dämmerung / schlug sie alle drey glücklich / und führte sie
mit sich nach Heidelberg gefangen ; zog aber nicht alsobald
in sein Churfürstlich Schloß ein / sondern rückte hin für die
Haupt-Kirche der Stadt / ließ das Volk mit denen gefan-
genen Fürsten indeß in ihren schönen Gliedern von aussen
üm und üm halten / Er aber gieng hinein / fiel für dem Heil.
Altar des Herrn demütigst nieder / und blieb lange auf seinen
Fürstlichen Knien in Heil. Andacht liegen / dankte GOTT
für seine sonderbare und gnädige Hülffe / und Glük und Sieg
wider seine Feinde. Ließ darauf das von aussen haltende
Volk eine Freuden-Salve geben / und bezog seine Resi-
denz mit Jauchzen und Frohlocken. Die gefangene Für-
sten aber tractirte Er erst eine Weile also : Er ließ ihnen ihre
Fürstliche Tafel zwar decken / und mit anständigen Speisen
zur Gnüge besetzen / aber kein Brod darzu auflegen. Als
Sie nun dieses forderten / ließ Er ihnen diese bescheidene Ant-
wort geben : Es sen nicht recht / daß man denen jenigen
Brod zu essen gebe / welche wider das Kriegs-Recht das Ge-
trende auf dem Felde verderbet hätten. Dann sie waren
eben üm die liebe Erndten-Zeit ins Land gefallen / und hat-
ten durch Sengen und Brennen auch die lieben Feld-Früch-

Dress. Isag.
part. 2. mill. 6
Epit. Büttn.
ex Mannlii
Collect. Jac.
Pont. Bellor.
Attica. l. 3.

p. 33.
Gottfrid
Schül-
zens Chron.
aut. sub
An. 1571.
fol. 302.

4 Die durch Hülffe des Erz-Engels Michaëlis

te mit Fleiß und bösen Vorsatz consumiret und verderbet.
Dress. Isag. part. 2. Mill. 6. Epit. Bütt. ex Mannlii Collect.
Jac. Pont. Bellar. Attic. l. 3. pag. 33. Gottfr. Schülzens
Chron. aud. sub An. 1571. fol. 302. So hoch und wehrt hielt
dieser löbliche Fürst Gott und seine Gaben!

In diese ruhmwürdigste Fußstapfen solcher hohen Häub-
ter der Welt tritt auch heut Ihr Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen/ unser allerseits Gnädigster Herz
und Theurerster Landes-Vater. Denn nachdem
Ihr Durchl. durch gewisse Courziret der frölichen Post ver-
sichert / daß Gott der Allerhöchste die Christliche Waffen
der Röm. Kers. Majest. und Dero hohen Alliirten/unter wel-
chen Ihr Churfürstl. Durchl. Völker und Troupen gleich-
fals mit begriffen / so gnädigst gesegnet / daß sie jüngst hin-
den 2. Septemb. 1686. die vorhin gewesene uralte Königl.
Residenz- und Haupt-Stadt Ofen in Nieder-Ungarn/
die der Erbfeind ganzer 145. Jahr lang in seinen barbarischen
Händen gehabt / mit Sturm und Verwunderung der gan-
zen Welt/ glücklich wieder occupiret und erobert/ Ihr Röm.
Kerserl. Majest. auch allbereit öffentliche Lob- und Dank-
Feste in dero Reichs- und Erb-Landen deswegen halten las-
sen. Als haben Ihr Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / zu
Bezeugung gleicher Freude über diesen so herrlich erhaltenen
Sieg/dem grossen Gott im Himmel zu Ehren/und Con-
testirung Dero sonderlichen Lieb und Treu gegen Ihr Kers.
Majest. und des sämtlichen Heil. Röm. Reich/ den heutigen
lieben Heil. Michaëlis Tag/gleichfals zu einem allgemeinen
Lob- und Dank-Fest durch Dero ganzes Churfürstenthum
und incorporirte Lande/ gnädigst ausgeschriben und ernst-
lich befohlen / daß selbiger an allen und jeden Orten im Lande
höchstfenerlich celebriret/ und dem Herrn der Heerscharen
und

glücklich wieder eroberte Stadt Ofen. 5

und Groß-Fürsten Michael / für solchen herrlichen Sieg /
herzlich gedancket werden solle.

Nun / solchen hohen Churfürstlichen Befehl auch unsers
Orts alhier in unterthänigsten Gehorsam nachzukommen /
sind wir an diesem Freuden-Tage in so ansehnlicher Frequenz
im Hause des grossen Gottes beneinander versammelt.
Damit nun solches dem HERN der Heerscharen / von dem
unser heutiger Sieg einig und allein herkommen / zu schuldis-
gen Lob und Dank / der Nachwelt aber zu unsterblichen An-
denken / dienen und gereichen möge / so demütige sich E. L.
mit mir für ihren Gott / und bete zuvor in wahren festen
Glauben ein andächtiges Vater Unser.

Der
T E X T,

so von hoher Hand E. L. zu erklären gnädigst anbe-
fohlen worden / ist die heutige heilige ordentliche Fest
Epistel / genommen aus Apoc. 12, 7 -- 12.

Und es erhob sich ein Streit im Him-
mel / Michael und seine Engel stritten mit
dem Drachen.

Und der Drach streit und seine Engel /
und siegeten nicht / auch ward ihre Stätte
nicht mehr funden im Himmel.

Und es ward ausgeworffen der grosse
Drach / die alte Schlange / die da heißt der
Teufel und Satanas / der die ganze Welt

A iij

ver

versühret / und ward geworffen auf die Erden / und seine Engel wurden auch dahin geworffen.

Und ich höret eine grosse Stimme / die sprach im Himmel: Nun ist das Heil / und die Krafft / und das Reich / und die Macht / unser̄ Gottes / und seines Christus / worden / weil der verworffen ist / der sie verklagt Tag und Nacht für GOTT.

Und sie haben ihn überwunden durch des Lamm̄s Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet / bis an den Tod.

Darum freuet euch ihr Himmel / und die darinnen wohnen.

Vorbereitung

zum Text.



Dem Pabst Adriano VI, geliebte und mit dem theuren Blut Jesu Christi theuer-erworbene Seelen! dem damahligen neu-erwählten Haupt der Röm. Catholischen Kirche / welcher Leonis X Nachfahr und Clementis VII Vorgänger war / wird geschrie-

geschrieben : Daß / als Er durch hohe Recommendation
bey dem sämtlichen Conclav incaminiret / und durch sonderli-
che Benhülff Kenser Carl V zum Päpstlichen Stuhl erha-
ben worden / und nunmehr seine Regierung wirklich ange-
treten / habe er zwen Städte auf eine Tabell künstlich mah-
len / und selbige in sein Audienz-Gemach zu jedermans Pro-
spect und Ansehen öffentlich aufhengen lassen.

Die eine / war die Stadt Utrecht / sein Vaterland / da Er
gebohren. Unter diese ließ Er mit güldenen Buchstaben
diese Worte schreiben : Trajectum plantavit , das heißt :
Utrecht hat mich gepflanzt oder gebohren. Die ander /
war die Stadt Löwen / da Er in seiner Jugend studiret und
promoviret. Unter diese ließ Er schreiben : Lovanium ri-
gavit , das heißt : Löwen hat mich begossen.

Oben aber über diese beyde Städte ließ Er des damahli-
gen Kensors / Carl V , sein Contrefert und Bildniß wun-
derschön setzen / und diese güldene Buchstaben darüber schrei-
ben : Cæsar incrementum dedit , das heißt : Der Kenser hat
das Gedenken darzu gegeben / oder das beste bey der Sache
gethan.

Nun war dieses zwar an sich selber alles wahr. Er
war zu Utrecht von geringen Eltern gezeuget und gebohren /
und war sein Vater ein Sänetzwircker / ein armer und gemei-
ner Mann / daraus man sihet / daß auch aus einer niedrigen
Hütten ein grosser Mann gehen könne. Zu Löwen hatte Er
studiret / und sich so wol gehalten / daß Er durch seine Gelehr-
samkeit in so hohes Ansehen kommen / daß Er Canzler der ho-
hen Schulen daselbst worden. Von dannen wurde Er an
Kensert. Hof zum Hof- und Lehr-Meister Carl V gnädigst
beruffen / durch dessen Dankbarkeit sein hohes Glück anfan-
gen zu blühen / und Er hernach immer eine Ehren-Stoffel
nach der andern gestiegen / also / daß Er erst Bischoff zu Der-
tus

8 Die durch Hülffe des Erz-Engels Michaëlis

tus in Spanien / hernach Cardinal / darauf Vice-Re, und endlich gar Pabst zu Rom worden.

War auch sonst gar ein gütiger und frommer Herz / der die Mißbräuche des Pabstl. Hofes gern corrigiret / ja gar abgeschaffet / wann Er nur nach Wunsch gekunt hätte / daher pflegte Er vielmahl zu sagen: Es leben die Pabste in einem elenden Zustande / weil sie nicht recht thun könnten / wenn sie gleich gern wolten / ja Er ließ sich oft vernehmen: Nihil infelicius sibi in vita contigisset, quàm quod imperasset, es wäre Ihm in seinem ganzen Leben kein grösser Unglück zugestossen / als daß Er hätte regieren müssen. Welche Worte man auch / nach seinem Tode / seiner Grabschrift einverleibet / wie *Causinus de Regno Dei*

Causinus de Regno Dei Dissertat. 41. pag. 70. A.

Dissertat. 41. pag. 70. A. bezeuget. Seine Frömmigkeit hat Ihm auch endlich seinen Tod befördert / also / daß Er nicht länger / als ein Jahr / 8. Monat / und 6. Tage regieret.

D. Jac. Schitkfusius l. 1. Chron. Siles. c. 39. fol. 105.

Dann weil sie die Veränderung / die Er zu allen guten in Sinn hatte / merkten und fürchteten / wurde Er durch ein welsches Süplein hingerichtet. *D. Jac. Schitkfusius l. 1. Chron. Siles. cap. 39. fol. 105.* schreibt: Er sey den 23. Septemb. 1623. verschieden / als Ihm in der Messe eine Hostia gereicht worden / welche die Cardinäle mit Gifft bestreichen lassen / wie man noch heut bey Tage in Welschland davon gewisse Nachricht hat. *Tranquillus Molossus* hat Ihm bey *Laur. Pignorio l. 1. Symb. Epist. 33. p. 131.* diese Grabschrift gestellet:

Laur. Pignorio lib. 1. Symb. Epist. 33. p. 131.

Quòd bonus & recti Custos, quòd pacis amator,
correctorq; aulæ luxuriantis eras.

Scilicet hâc una ex causa, Vir Sancte, peristi,
vixisses annos Nestoris improbior.

Aber Er sey sonst in seiner kurzen Regierung so fromm gewesen / als Er gewolt / hat Er es doch in dem greulich ver-
sehen/

sehen/ daß Er sein ganzes Lebens-Glück einem blossen Menschen/ dem Keyser/ zugeschrieben/ hingegen der unaussprechlichen Güte seines Gottes ganz und gar dabey vergessen/ vielweniger für seine Wohlfarth gedanket. Drum mußte Er auch spitzige Worte deswegen hören. Denn als diese Invention einmahls ein schlaucher Gast sahe und las/ gieng er dem geheimbten Cammerdiener so lange nach / bis er bey Besichtigung der Päpstlichen Gemächer eines vornehmen Legaten in dieses Audienz-Gemach sich mit hineinschliche/ da schrieb er unvermerkt / weil der Gesandte die andern Gemählde im Gemach betrachtete/ diese Worte in Triangul unter diese drey Bilder: Hic DEUS nihil fecit; das hieß: Dabey hat der liebe Gott nichts gethan. Das war ein gewaltiger Stich / der zwar nicht blutete/ doch aber alle seine scheinheilige Frömmigkeit zu Schanden machte.

Wir / Ihr meine Liebsten / wollen es heut an diesem allgemeinen Lob- und Dank-Fest anders und besser machen. Ich mahle E. L. für die Augen ihrer Andacht auf eine geistliche Tabell auch eine Stadt / die aber weder Utrecht / noch Löwen / sondern die weiland gewesene uhralte Königl. Ungarische Residenz- und Haupt-Stadt Ofen ist / und zwar in ihrer ihigen ängstlichen und feurigen Blocqvade, wie selbige von der Christlichen Armee mächtig attaqviret / tapfer bestürmet / und glücklich erobert wird / schreibe auf die rechte Seite derselben:

Metropolin hanc invictissimus Cæsar LEOPOLDVS debellavit.

Diese Haupt-Stadt und Festung Ofen hat der unüberwindliche Keyser LEOPOLDVS An. 1686. den 2. Sept. erobert und bestritten.

B

Zur

Zur linken Hand schreibe ich:

Electoꝛ Saxonix̄ confoederatâ manu concer-
tavit.

Der Durchl. Churfürst von Sachsen JOHANN.
GEORG. III. hat mit denen hohen Reichs-
Allirten ritterlich geholffen.

Oben über die in der Flamme stehende Stadt setze ich diese
Worte:

Arch-Angelus Michaël victoriam dona-
vit.

Der Erz-Engel und Groß-Fürst Michaël / unser
JESUS / hat das Gedenen / Glück und Sieg
darzu gegeben.

Das klingt anders / als Pabsts Adriani VI sein Bildniß und
Überschrift.

Nun dieses Geistliche Gemählde henge ich heut zu schul-
digen Danck und H. Ehren des grossen Gottes über unsere
Heil. Tangel in unsrer lieben Kirche / und Heil. Gottes-Haus
se auch öffentlich auf / und zwar auf ergangenen hohen Be-
fehl Ihr Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / unsers allerseits
Gnädigsten Herrn und theuresten Landes-Vaters / der eben/
üm der glücklichen Eroberung dieser herrlichen Stadt und
Festung willen / das heutige allgemeine Lob- und Danck-
Fest in Dero ganzen Churfürstenthum und incorporirten
Landen / höchst-feyerlich zu halten Gnädigst anbefohlen / weil
dieser importante und mächtige Ort / als die vornehmste und
uhr:

uhrälteste Grenz-Stadt des ganzen Königreichs Ungarn/
und zugleich der Schlüssel zur ganzen Ottomanischen Pfor-
te / durch Gottes sonderbare Gnade und Beystand/ nun-
mehr in unsere Christliche Hände wieder kommen / und der
H. Erz der Heerscharen die Waffen Ihrer Kays. Majestät
so gnädigst angesehen und gesegnet hat. Ungeacht es zwar
manchen Mann der Unsern auch mit gekostet / und mancher
ehrlicher Soldat und redliches Mutter Kind an diesem Ofen
sich gebrennet / und sitzen blieben. Doch was hilffts? Wer
siegen will / muß auch etwas dran wagen / und verlihren.
Nulla victoria incruenta, es geht kein Sieg ohne Blut ab/
das Schwerdt frisst bald diesen/ bald jenen/sagte dort David
2. Sam. 2/ 25.

2. Sam. 2,
25.

Und zwar hat es unser Gnädigster Churfürst und Herz
mit Fleiß auf den heutigen Heil. Fest- und Michaëlis-Tag
geleget / als welches das Fest der lieben heiligen Engel / der
starken Helden / und insonderheit des grossen Erz-Engels
und Himmels-Fürsten / Michaëlis / ist / anzudeuten / daß
nicht durch bloße Menschen/ sondern durch Hülffe der lieben
heiligen Engel / der starken Himmels-Helden/ Ps. 103/ 20.
und sonderlich des Erz-Engels Michaëlis / dieser herrliche
Sieg erhalten/ und dieser so mächtiger und raisonabler Ort/
ben so grossen und ungewöhnlichen Widerstand/dennoch be-
stritten und glücklich erobert worden / sonst wäre es für
menschlichen Augen unmöglich gewesen.

Pfal. 103,
20.

Nun / so wollen wir demnach auch unsern heutigen an-
befohlenen Fest-Text auf solchen erhaltenen Christl. Sieg
also appliciren und ziehen / daß wir uns daraus zu unserer
Proposition fürstellen: Budam Michaëlis ope expugnata;
das ist: Wie diese herrliche Stadt und Festung Ofen durch
Hülff und Beystand des Erz-Engels Michaël/ und sieghaff-
te Waffen Ihr Kays. Majestät / und Dero hohen Al-

Propositio.

12 Die durch Hülffe des Erz-Engels Michaëlis
 lürten / mit Sturm glücklich erobert und eingenommen
 worden.

Helffe **YESUS** / der starke Michaël und **HER** der
 Heerscharen / dessen Rechte alzeit den Sieg be-
 hält / daß wir also von dieser himlischen und irdi-
 schen Victorie reden / daß es Ihme zu Seinen heil-
 ligen Ehren / der Nachwelt zu unsterblichen Ges-
 dächtniß / und uns allen zu Erweckung schuldigen
 Lobes und Dankes / dienen und gereichen möge.
 Amen.

DISPOSITIO.

Prefat. à singulari Davidis aliorumq; Heroum laudabili
 consuetudine.

Propos. Buda Michaëlis Ope expu-
 gnata.

Tract.
confid.

I. Pugna

II. Victoria

(a) singularis-
 ma.

(b) vehementis-
 sima.

(a) gloriosissima.

(b) latissima.

Abhandlung.



Es bleibt demnach unser fürgenommene Thema:
 Buda Michaëlis ope expugnata, wie die mächtige
 Stadt und Haupt-Festung Ofen / durch Hülff
 und Beystand des Erz-Engels Michaëlis / und
 sieghaffte Waffen Ihr Röm. Kays. Majest. und Dero
 hohen Allürten / mit stürmender Hand glücklich erobert und
 eingenommen worden. Solches nun nach unsern anbe-
 fohlenen Text desto genauer einzurichten und abzuhandeln /
 haben wir anzusehen:

- I. Pugnam, den Krieg und Streit.
- II. Victoriam, den Sieg und Freud.

Was

Was anlanget I. Pugnam, den Krieg und Streit / so sagt der Text: Es erhob sich ein Streit im Himmel / Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / und der Drache streit / und seine Engel. Lauter Krieg! lauter Streit! Und zwar wird uns dieser Streit beschrieben (a) ut Victoria singularissima, als ein gar sonderlicher / plötzlicher und himmlischer Streit / dessen man sich nimmermehr versehen. Es erhob sich / *ἡ ἐγένετο πόλεμος*, & factum est praelium, es ist ein Krieg und Streit unvermuthet / plötzlich und unverhofft worden. Wo denn? Im Himmel. Es erhob sich ein Streit im Himmel. Streit auf Erden / ist nichts neues und selzames / da gibts immer zu streiten unter den Menschen / wer da Lust zu streiten hat / darff das Schwerdt nie einstecken. Da heists immer:

Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt,
Et quo cum certet, mens pia semper habet.

Frommen Seelen fehlets an Streiten nicht / sie finden immer ihre Feinde / mit denen sie / so zu sagen / zu Felde liegen und streiten müssen / also / daß Hiob aus eigener Erfahrung gar recht saget: Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn / c. 7, 11. Hiob. 7, 11.
Da findet sich pugna Martis & corporalis, öffentlicher und leiblicher Kriegs-Streit / da hohe Häupter der Welt Ihre Armeen so wohl defensivè, zum Schutz Ihrer und Ihrer Lande / auf den Beinen haben und halten / als auch offensivè, zur Zeit der Noth / in bello legitimo mit ihren Volk wider ihre Feinde ausziehen und streiten. Dergleichen mächtige Kriege in Alten Testament vielfältig vorgiengen / auch noch heut bey Tage leider! gar gemein sind / also / daß auch Gott betwogen worden / gewisse Kriegs-Ordnungen und allerhand nöthige Verfassungen zu machen / auch dabey heilsame Leges und Gesetze zu geben / wie sein Volk Israel in ihren

Deut. 20.

Krieges- und Heer-Zügen wider ihre Feinde sich halten und verhalten solte; wie solche Göttliche Anstalt insonderheit zu lesen/Deut. 20. per totum caput.

Daraus zu sehen / daß endlich der liebe Gott kein Feind des rechtmäßigen Krieges ist in der Welt / weil Er selbigen unter seinem damahligen Volk den Bösen zur Strafe selbst geordnet / und mit heilsamen Gesetzen versehen hat / welches denn allen rechtschaffenen ehrlichen Soldaten / und denen / so in Kriegs-Stande leben / Hohen und Niedrigen / zu großen Trost dienen / und sie desto herzhaffter und muthiger machen soll / daß sie wissen / daß sie in einem solchen Stande leben / der Gott gleichfalls gefällig sey / und den Er selber den Bösen zur Rache geordnet und eingesetzt hat / und sie also mit guten Bewißen in Kriege dienen / auch so wohl darinnen selig werden können / als andere in ihren Stand und Beruff. Ja unsere gottseelige liebe Vorfahren rechneten den Tod eines Christlichen Soldaten / der pro aris & focis, pro lege & grege, & pro libertate patriæ, für seinem Feind im Felde bleibe / unter der Märtyrer Tod / und hielten ihn für einen aus denen drey seeligsten / wenn sie sagten: Ein Priester auf der Kanzel / eine Kreißnerin auf ihren Stuhl oder Kreiß-Bette / und ein Soldat in bello legitimo für seinem Feind im Felde / stürben am allerseeligsten. Dahero auch Iesus / der ewige Sohn Gottes / solche heilsame Kriegs-Verfassungen seines lieben himmlischen Vaters / die Er im Alten Testament verordnet / im Neuen Testament selber durch Johannem confirmiren und bestättigen / und dabey allen Christlichen Soldaten und Kriegs-Leuten den Himmel zusagen und versprechen lassen / wann sie sich nur sein fromm und Christlich in ihren Krieges-Stande verhalten. Denn als unter andern Volk am Jordan / da Johannes predigte und tauffte / die Kriegs-Knechte und Soldaten zu ihm kamen / ihn fragten und

und sagten: Was sollen dann wir thun / daß wir selig werden? so sagte Johannes: Thut niemand Gewalt und Unrecht / und laßt euch an euren Sold begnügen / Joh. 3 / 14. Joh. 3, 14.
 Nu ja / wenn Soldaten dieses thun / thun niemand Gewalt und Unrecht / morden / rauben und stehlen nicht / sondern sind vergnügt an ihren Sold in ihren Quartiren / im Felde an ihrer Beute / so können sie alle selig werden. Das ist pugna Martis & corporalis, der leibliche Kriegs-Streit.

Hernach so findet sich auch auf Erden Pugna Carnis & spiritualis, ein geistlicher Fleisch-Streit / da unser Fleisch und Blut streitet wider den Geist / der alte Adam wider den Neuen / das Böse / das in uns wohnet / wider das Gute. Da ist immer Streit in uns Menschen / Streit in unsern Affecten und Begierden / Streit in unsern Sinn und Gedanken / die sich untereinander vertragen / Rom. 2 / 15. da Rom. 2, 15.
 heißt: Das Fleisch gelüftet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch / und diese beyde sind wider einander / streiten miteinander / Gal. 5 / 17. Der Heil. Apostel Paulus bekennet selber / daß er voller Streit sey: Ich weiß / spricht er / daß in mir / das ist / in meinem Fleische wohnet nichts gutes / das Wollen habe ich wohl / aber Vollbringen das gute / finde ich nicht / denn das gute / das ich will / das thue ich nicht / und das böse / das ich nicht will / das thue ich / Rom. 7 / 18. 19. Rom. 7, 18.
 Darum vermahnet er auch uns gar treulich / daß wir ja in diesem Streit uns nicht zu weit einlassen sollen / denn die Gefahr ist zu groß. Sehet zu / spricht er / daß ihr dem Fleische nicht Raum gebet / Gal. 5 / 13. denn wo ihr nach dem Fleische Gal. 5, 13.
 lebet / so werdet ihr sterben müssen / wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben / Rom. 8 / 2. 13. Offenbahr sind aber die Werke (die Streite Rom. 8, 13.
 te) des Fleisches / als da sind: Ehebruch / Hurereyen / Unreinigkeit / Unzucht / Abgöttereyen / Zauberereyen / Feindschafft / Hader /

Hader / Reid / Zorn / Zank / Zwietracht / Rotten / Haß /
 Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen. Von welchen
 ich euch / sagt Paulus / habe zuvor gesaget / und sage noch zu-
 vor / daß / die solches thun / werden das Reich Gottes nicht
 Gal. 5, 19. 20. 21. erben / Gal. 5 / 19. 20. 21. O der grossen Seelen-Gefahr /
 die auf diesem innerlichen Streite stehet / also / daß wohl
 recht: Seipsum vincere maxima virtus, sich selbst überwin-
 den der größte Sieg und vornehmste Tugend eines Men-
 schen sey! Und was das ärgste ist / so ist der Teufel / der höl-
 lische Schadenfroh / am geschäftigsten dabey / der unser
 Fleisch und Blut zu allen bösen immer anreizet / und dadurch
 zu diesen und jenen schweren Sünden uns verführet / drum
 wird er auch der Verführer der ganzen Welt genennet /
 ὁ πλανῶν τὴν οἰκουμένην ὅλην, der die ganze Welt verführt /
 Apoc. 12, 9. Apoc. 12 / 9. Dahin gehet die treue Warnung des Apostels:
 Zuletzt / meine Brüder / send stark im Herrn / und in der
 Macht Seiner Stärke / ziehet an den Harnisch Gottes /
 daß ihr bestehen könnet wider den listigen Anlauff des Teu-
 fels. Denn wir haben nicht nur mit Fleisch und Blut zu
 kämpfen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich
 mit den Herren der Welt / die in der Finsternis dieser Welt
 herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um
 deswillen so ergreiffet den Harnisch Gottes / auf daß ihr /
 wenn das böse Stündlein kömmt / Widerstand thun / und
 Eph. 6, 11. alles wohl ausrichten / und das Feld behalten möget. Eph. 6 /
 11. 12. 13.

Sehet / so gehets her auf Erden / da gibts immer Streit /
 Streit in uns / Streit um uns / Streit neben uns / Streit
 unter uns / da heists recht / wie Bernhardus saget: Christi-
 anorum deliciae, perpetuae sunt militiae, Soliloq. 6. der
 Bernhard. Soliloq. 6. Christen Freud ist voller Streit. Ist eben das / was sonst
 der Poët ins gemein saget: Sunt bona mixta malis, & mala
 mixta

mixta bonis, Gutes und Böses / Streit und Ruhe ist immer untereinander gemenet / drum beklagen wir auch vielmahl selber die Unbeständigkeit unsers Menschlichen Lebens / wann wir singen:

Ach! wie nichtig / ach! wie flüchtig
 ist der Menschen Glücke;
 Wie sich wechseln Stund und Zeiten/
 Liecht und Dunkel / Fried und Streiten/
 so sind unsre Fröligkeiten.

Ist also Streit auf Erden nichts neues. Aber das ist was neues und was sonderliches / daß Johannes sagt: Es erhob sich ein Streit im Himmel / das ist viel! πόλεμος ἐν τῷ οὐρανῷ
 praelium in caelo, Krieg in Himmel. Absit! Das sen fern / möchte eine Glaubige Seele sagen: Im Himmel wird ja kein Streit / kein Krieg seyn? Es ist ja der seelige Friedens- und Freuden- Ort / da ewige Wonne wird seyn über unsern Häuptern / da Schmerzen und Angst wird wea müssen / Esa.

35/10. da wir wohnen werden in Häusern des Friedens / in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe / Esa. 37/18. deswegen sehnen wir uns auch so dahin / um dieser seeligen Friedens- Ruhe willen / und singen: Ubi sunt gaudia, nirgend mehr denn da / da die Engel singen nova cantica, un die Schellen klingen / in regis curia, Eua wären wir da! Eua wären wir da! Ja / wenn eine rechtschaffene glaubige Seele nur an diesen seeligen Friedens- und Freuden- Ort gedenket / will sie durchaus nichts mehr von der Welt hören / durchaus nicht länger in der Welt bleiben: Welt / Ade / spricht sie / ich bin dein müde / ich will nach den Himmel zu / da wird sein der rechte Friede / und die rechte stolze Ruh / Welt / bey dir ist Krieg und Streit / nichts denn lauter Eitelkeit / in dem Himmel allezeit / Friede / Freud und Seeligkeit. Wie soll den nun Streit seyn an dem Ort / da lauter Friede ist? Antwort: Andächtige

Esa. 35, 10.

Esa. 37, 18.

Sees

3/
 en
 u:
 cht
 hr/
 ohl
 un:
 en:
 ö:
 ser
 ch
 um
 et/
 rt/
 els:
 der
 es/
 eu:
 t zu
 lich
 Belt
 Am
 ihr/
 und
 h.6/
 reit/
 treit
 risti-
 der
 sonst
 mala
 mixta

Seele! Ja/ nunmehr ist Friede im Himmel / erwünschter / ewiger und seliger Friede / also / daß wir uns recht drauf freuen können / und singen: Im Himmel ist gut wohnen / dahin steht mein Begier / da wird Gott ewig lohnen / dem / der ihm' dient alhier. Zuvor aber war nicht Friede / da hieß es immer: *καὶ ἐγένετο πόλεμος ἐν τῷ οὐρανῷ*, & factum est prælium in coelo, es erhob sich ein Streit im Himmel.

Nicht zwar / als ob Gott Schuld dran gewesen wäre. Nein / durchaus nicht / Er ist ein friedliches / freundliches und gütiges Wesen / der von Ewigkeit her in lauter Friede regiret / ja Er ist ein Gott des Friedes / I. Cor. 14 / 13. der viel auf die Friedfertigen hält / und sie noch hier zeitlich selig preiset. Selig / spricht Er / sind die Friedfertigen / denn sie werden Gottes-Kinder heißen / Matth. 5 / 9. Gerechtigkeit und Friede sind seines Stuhles Fesslung / Psal. 89 / 15. ist also von Ewigkeit her kein Streit / kein Widerwille gewesen in Himmel. Je nu / wo kömte er denn iho her? Antwort: Vom Teufel / dem hellischen Friedenstörer / der ist / der in Himmel und auf Erden den ersten Zank / Streit / Krieg und Widerwillen erregethat / und noch täglich erreget. Bald macht er Religions-Streit in der Kirche / gehet aus als ein falscher Geist / ein Lügengeist in der Kezer Munde / I. Reg. 22 / 22. bald steckt er sich hinter die hohen Häupter der Welt / bläset dieses oder jenes Kriegsfeuer an / und verursacht unschuldig Blutvergießen / Matth. 2 / 16. 17. 18. bald macht er sich unter gemeinen Pöbel / sucht dieses und jenes Fünklein in seiner höllischen Asche herfür / und reizet sie zur Rebellion wider ihre Höhere / Num. 16 / 31. bald hezet er die besten Freunde der Welt / Geistliche Ehleute / zusammen / daß sie die ärgsten Feinde werden / vergramen einander / zanken / keiffen / beißen / rauffen und schlagen sich miteinander / trachten einander wol gar nach dem Leben / da hat der Teufel / der höllische Asmodi,

seis

I. Cor. 14,
13.

Matth. 5,
9.
Psal. 89, 15.

I. Reg. 22,
22.

Matth. 2,
16. 17. 18.

Num. 16,
31.

seine Lust und Freud daran. Oder/was er nicht allemahl füglich ausrichten kan/ braucht er seine Helffers Helffer darzu. Wie denn D. Musculus in seinem Ehteufel ein schrecklich Exempel dieses höllischen Streitvogels erzehlet / daran sich billig alle Ehleute spiegeln/ und dem Teufel nicht Raum geben mögen : Es gieng der Teufel/ spricht er / zweenen Christlichen Ehleuten / die gar friedlich und freundlich mit einander lebten / er aber ihnen gern in die Haare gewesen wäre / lange nach / kunte aber nicht an sie kommen/ sie ineinander zu heken. Beredte sich also mit einer alten Frau und Zäuberin/ ward mit ihr eins um ein roth paar Schu / wo sie es darzu bringen würde. Die alte Bettel gieng den Vorschlag ein/ er solte nur/ sagte sie/ ein Scheermesser unter des Mannes Hauptküssen practiciren. Gieng darauf zur Frau/ sagte ihr/ als im Vertrauen/ wie ihr Mann sie trachte umzubringen. Zum Wahrzeichen würde sie ein Scheermesser unter seinem Hauptküssen finden / gibt ihr dabey den Rath/ sie solte auch eines unter ihres legen/ und ihrem Manne zuvor kommen / das einfältige Weib thats. Darauf gieng sie zu den Mann / sagte eben so. Da diese im Bette zusammen kamen/ geriethen sie in grossen Zank / und gries ein jedes nach dem Messer / und schnitte der Mann seinem unschuldigen Weibe die Kähle ab. Da nun die alte Here die rothen Schu von Teufel fordert/ quasi re bene gesta, als ob sie alles wohl ausgerichtet hatte / reichet ihr der Teufel dieselben an einer langen Stange zu/ und spricht: Ich komme dir nicht zu nahe / denn du bist ärger / als ich. Sehet/ solchen Streit richtet der höllische Schadenfroh an in allen Ständen auf Erden.

Im Himmel hat er den heutigen auch angerichtet/er und kein ander. Denn da sagt ja der Text: Michaël und seine Engel stritten mit dem Drachen / das ist / mit dem Teufel.

Rom. 9, 5.

Prov. 11,
22.Ep. Jüd.
7. 6.

Denn gleichwie durch den Engel Michaël niemand anders verstanden wird / als unser liebster Heyland Christus IESUS / der unerschaffene Engel / der führet recht den Nahmen Michaël / das heist: Qvis sicut DEUS, wer ist / wie der HERR unser GOTT? Denn Er ist der HERR unser GOTT selber / der hochgelobte GOTT in Ewigkeit / Rom. 9 / 5. Ist also der Nahme Michaël ein recht göttlicher Nahme / deren diejenigen / so diesen Nahmen führen und Michaël heißen / heut / als an ihren Nahmens-Tage / zu ihren geistlichen Angebinde wohl mögen gedenken / daß sie sich bey ihren schönen Nahmen auch ihres liebsten Heylandes fein erinnern / stets andenselben gedenken / und fromm und gottselig in der Welt leben / damit es auch heisse: Nomen & omen habet, Er hat den Nahmen mit der That / und also ihr Leben mit ihren Nahmen fein überein komme / denn ein schöner Nahme erfordert auch ein schönes Leben / sonst ist ein solcher Mensch gleich einer Sau / die ein gülden Halsband um hat / wie Saulomo redt / Prov. 11, 22. Wie nun / sage ich / durch den Engel Michaël niemand anders verstanden wird / als unser IESUS / und durch seine Engel / die guten lieben heiligen Engel / die in der Wahrheit sind beständig blieben: Also wird hingegen durch den Drachen und seine Engel niemand anders verstanden / als der hellische Drache / der Teufel und seine Engel / seine Helffers Helfer / die bösen Engel / die von GOTT abgefallen / seine Feinde worden / und in der Wahrheit nicht bestanden sind / Epist. Judæ 7. 6. Diese richten heut den Streit im Himmel an.

Je warum denn? Antwort: Aus lauter Hoffart / Hoffart und Hochmuth waren die einige Ursach. Weil es ihnen so wohl gieng im Himmel / sie hatten gar zu gute Englische Tage an der Seite ihres IESU / die kunten sie nicht ertragen. Wie man sonst von Menschen sagt / daß sie alles vertragen
für

können / als die guten Tage nicht / es muß ein breiter Rücken
 seyn / der die guten Tage ertragen soll: Also hieß es auch da-
 mahls mit den Teufel und seinen Engeln. Die hohe Eng-
 lische Ehre küzelte sie zu sehr / drum wurden sie stolz. Ja/
 wie man sonst im gemeinen Sprichwort sagt:

Guth macht Muth

Muth macht Uebermuth /

Uebermuth thut nimmer gut.

Also wurde es auch wahr an dem Teufel und seinen Engeln.
 Er hatte auch das Summum Bonum und höchste Guth an
 seinen Gott / der seinen Nahmen eben von Guth her hat /
 denn niemand ist gut / als der einige Gott / Matth. 29 / 17. Matth. 29,
17.
 der auch alles im Anfang gut gemacht hat. Siehe da / sagte
 Moses / sein geheimbter Copist / es war alles sehr gut / Gen. 1 / Gen. 1, 31.
 31. Er hat alles wohl / das ist / gut gemacht / rühmte dort
 das andächtige Völklein / Marc. 7 / 37. An diesem seinem Marc. 7, 37
 himlischen Summo Bono hatte er sich auch ewig laben und
 ergezen können. Aber er mißbrauchte seine Güte / und wur-
 de stolz / wolte über das höchste Guth / seinem Gott / selber
 seyn. Das war Uebermuth. Drum thäts auch nicht gut /
 und wurde er mit seinem ganzen Hauffen / um seiner Hoffart
 und Hochmuths willen / aus dem Himmel gestossen.

Zuvor war er gar ein Gott-lieber Engel / und kein Dra-
 che / keine Schlange / kein Teufel / er war der Lucifer und
 schönste Engel unter allen Erschaffenen / der oberste und
 vornehmste / der Gott immer à latere und an der Seite
 war / wie ein vornehmer Minister bey Hofe seinem Fürsten /
 denn er war für andern beliebt; Aber / da er sich der Gnade
 seines Herrn überhub / stolz wurde / ja sich gar wider seinen
 Schöpfer setzte / die andern Engel in grosser Menge mit ver-
 führete / wider Gott rebellirte / und seiner Majestät nicht
 mehr pariren wolte / da war es aus / da ward er zum Dra-
 chen /

E in

chen /

chen / zum Teufel / zur alten Schlange / ja er ward gar um seines Hochmuths und Hoffart willen aus dem Himmel gestossen / nach dem Ausspruch Salomonis: Wer zu Grund gehen soll / der wird zuvor stolz / hoffärtig / und stolzer Muth kömmt vor dem Fall / Prov. 16, 18. Das geschach da auch. Ist also dieser himlische Streit einig und allein von Hochmuth herkommen.

A P P L I C A T I O.

Applicatio.



Un/Ihr meine Liebsten! wir haben bishero auch einen mächtigen Streit gehabt in dem Gnaden-Himmel des lieben Gottes auf Erden / wie Iesus seine liebe streitende Kirche in seinem Wort / zu vielen unterschiedenen mahlen sein liebes Himmelreich nennet / da hat es ja etliche Jahre daher auch mächtigen Streit gegeben im Heil. Röm. Reich / zwischen uns und dem abgesagten Feind der Christenheit / dem Türken / also / daß viel tausend unschuldiger Christen-Blut an Seiten der Unsern darüber vergossen worden. Allein / wo ist dieser hefftiger Streit wohl auch herkommen? Judicire mir nur einer unparthenisch von der Sache / und sage mir die rechte Wahrheit? Ist er nicht blooß auch von ihren Hochmuth und heidnischer Hoffart einig herkommen? Die trieb sie eben heraus aus ihren heidnischen Ländern und Löchern / die brachte sie darzu / daß sie den Heil. Friedens-Bund des Römischen Reichs vor der Zeit brachen / und sich für das Herz desselben / das Edle Wien / die Haupt- und Residenz Stadt des Römischen Adlers in Oesterreich An. 1685. aus lauter Hoffart legten / in Hofnung / selbige gewiß zu occupiren / und in ihre barbarische Hände zu bekommen. Dahero sie dieselbe auch viel Monat lang mit Feuer-einwerffen hefftig ängsteten / und mit so erschrecklicher Macht angrieffen / daß ihr damahliges Lager nicht

nicht anders / als eine mäßige Stadt / schiene / und wir in ihrer aller Augen nicht nur gering und veracht / sondern auch albereit schon todt / perdit und verlohren waren. Das war lauter Hochmuth und Hoffart!

Es hat zwar dieser hochmütige Feind wohl ehe mit seinen stolzen Wellen heraus / bis an unsere Christen: Grenze / gespielt / und für das Edle Wien sich geleet / sein heidnisches Heil daran zu versuchen. Aber alzeit unglücklich / auch niemals so hefftig. Anno 1629. kam Solymanus mit einer mächtigen Armee dafür / schlug 16. Lager auf / beschloß / bestürmete / unterminirte die Stadt / sprengte ihre Mauern / und kam durch Sturm hinein bis an den Heiden: Schoß. Allein er wurde so empfangen und repoushret / daß er mit Schimpf und Schande / und Verlust vielen Volkes / wieder abziehen mußte. Denn die Stadt wurde durch Reichshülffe mächtiglich entsetzt / welche Pfalzgraf Friedrich am Rhein / der tapfer Held / als Generalissimus damahls commandirte / und dem Feind mitten im Stürmen in sein Lager einfiel / daß er von der Stadt ablassen / und sich gegen ihm wehren mußte. Der Kaysler Ferdinandus aber kam mit seinem eigenen Volk im Rücken bey der Neu: Stadt / und trieben ihn also unita vi nicht allein aus seinem prächtigen Lager / sondern machten auch in der blutigen Flucht etliche 1000. Sattel der Feinde ledig / erlöseten viel gefangene Christen / samt ihren Weibern und Kindern / die sie albereit zusammen gefoppelt hatten / in ihre Slaveren und heidnische Dienstbarkeit mit wegzuführen / und bekamen im Rückmarch das ganze Lager zu ihrer Beute und Krieges: Preiß.

Ist eine große Kühnheit und Hoffart der Türken damals gewesen / ich muß gestehen / drum hat sie auch Gott so mächtiglich gestrafet und gestürzt / denn Er ist ein Feind der Hoffärtigen. Er übet Gewalt mit seinem Arm / sang dort

Luc. I, 51.

dort das demütige Herz Mariae / und zerstreuet / die hoffärtig sind in ihres Herzen Sinn. Luc. I / 51. Aber doch war ihr Hochmuth bey ihrer letzter Belägerung noch größer / auch ihr Angriff weit mächtiger / also / daß ihr Lager sich über eine ganze Meil Weges erstreckte / und ihre feindliche Zelte mit ihrer Menge und Anzahl von ferne eine mächtige Stadt präsentirten. Soll ich ein Gleichniß geben / so gemahnete mich ihr damahliger Hochmuth nicht anders / als wie dort Xerxis seiner / als er die Griechen überziehen wolte. Von diesem schreiben die Historici, daß er seinem Humor nach in der Gefahr zaghaftig / außer der Gefahr aber sehr vermaßen und trotzig gewesen. Einmahls begieng er eine greuliche Thorheit gegen die Griechen. Er schickte ihnen einen großen Sack voll Mohnkörner / und ließ ihnen dabei sagen : Mit so viel Kriegsvolk wolte er sie angreifen / als Körner hier im Sacke wären. Dachte / ihnen dadurch ein Schrecken einzujagen / daß sie um Frieden bitten / und seine Conditiones eingehen solten. Die Griechen aber verstundens unrecht / nahmen ein klein Säcklein / und fülleten es voll der besten Pfefferkörner / schickten es ihm wieder zu / und ließen ihm sagen : Sie hätten viel seiner Körner aufgebissen / aber wenig Krafft darinnen gefunden / fürchteten sich also im geringsten nicht. Er aber solte nur etliche von ihren Körnern kosten / wie ihm die schmecken würden / da eines mehr Krafft hätte / als der seinen hundert. Und so war auch ihr Volk in der That / wenig und gut / scharf und hitzig. Darüber entrüstete sich Xerxes so heftig / und samlete 100000. Perser / fast nach der Zahl seiner Mohnkörner im Sack / und mennete / die Griechen nicht allein mit solcher Menge zu erschrecken / sondern auch zu bezwingen / und aus dem Felde zu schlagen ; Aber das Blätgen kehrete sich um / die Griechen hielten sich ritterlich / und empfiengen sie dermaßen / daß in die 70000. der Perser
auf

auf dem Platze blieben / und wohl hätten wünschen mögen / daß sie keinen Fuß in Griechenland gesetzt hätten. Ja er selber Xerxes, da er sahe / wie heiß es hergienge / salvirte sich ben Zeiten mit der Flucht / und getraute sich nicht / der Griechen Pfefferkörner länger zu kosten. Befahl aber seinem vornehmsten Feld-Obersten / dem Mardonio, die Scharte wieder auszuweken / und sich an den Griechen zu rächen. Der that's / und kam kurz drauf mit 300000. Mann wieder angezogen / lieferte den Griechen eine Schlacht / stritte aber eben so glücklich / wie sein Herz / mußte nicht allein selbst mit der Haut bezahlen / sondern auch von seinem fast unzehligen Volke kamen aus diesen blutigen Treffen und der Griechen Hände nicht so viel davon / die dem hochmütigen Xerxi den totalen Ruin seiner prächtigen Armee hätten ansagen und verkündigen können. *Epitome Büttneri ex Theatro Zwing.* Das heist recht: Frangit DEUS omne superbum, **GOTT** widerstehet den Hoffärtigen. 1. Petr. 5 / 5.

*Epitome.
Büttneri ex
Theatro
Zwing.
1. Petr. 5, 5.*

Ist der hochmütige Christen-Feind / der Türke / bishero nicht eben auch so gegen uns gesinnet gewesen? Schüttete er nicht auch für dem Edlen Wien seinen ganz Heidnischen Mohn-Sack gleichsam auf einmahl aus? Das ist: Er nahm allen seinen Kern und auserlesenes Volk in fast unzehlicher Menge zusammen / und wolte an der Stadt Meister werden; Aber die Krafft / die Krafft fehlte / **GOTT** benahm ihnen plözlich den Muth / und schickte ein Schrecken unter sie von der Christen Pfefferkörner / das ist / dem vorhandenen Entsatz und vereinigten Reichs-Hülfe / da sie die nur ein wenig kosten / und die Christliche Armeen in vollem March daher ziehen sahen. Ach! wie warffen sie das Hasen-Panier auf! wie gaben sie Fersengeld und die schändliche Flucht / also / daß der alte graubärtigte Groß-Bezier mit genauer Noth noch davon kam. Wäre rühmlicher gewesen / er hätte gestanden
D und

und gefochten/und seinen grauen Schopf auf der Wallstatt/
als seinen alten Kopfdurch den Strang in des Henkers Hän-
den gelassen. Ja/ was für Hochmuth die Türken/ in weh-
render Belägerung der Stadt Ofen gegen die Unfern er-
wiesen/ist unbeschreiblich. Wie sie selbige erst nur gespottet/
mit schimpflichen und hönischen Geschren und Minen will-
kommen heißen/ der armen gefangenen Christen Köpfe zu
ihren Zierath und der unfern Schrecken und Abscheu auf ih-
re Wälle/Rundale und Pallisaden herumgesteckt/also/daß
der gerechte Gott länger nicht zusehen können/ sondern sie
endlich um ihres Hochmuths und Mienneids willen / zur
Rache und Ehre seines Namens/nach harten und blutigen
Gefechte/ in der Christen Hände sieghafft übergeben. Das
macht alles ihr Hochmuth/ der kömt für dem Fall!

Beschrieben wird auch dieser Streit im Text (β) ut Pu-
gna vehementissima, als ein hefftiger Streit. Diese Vehe-
menz und Hefftigkeit bringet mit sich das Wörtlein streiten
an sich selber/ da der Text saget: Michaël und seine Engel
stritten mit dem Drachen/ und der Drache streit und seine
Engel. Da denn im Grundtext stehen die Worte *πολεμήσει*
und *επολήσῃ*, die lauter Vehemenz und ein solch hefftiges
Streiten bedeuten/ darauf die gänzliche Ruin und Verwü-
stung folget / da so lange dubio Marte gestritten/ und nicht
nachgelassen wird / es koste/ was es koste/ bis daß ein Theil
überwunden/ der Ort gewonnen/ und der Feind ausgestof-
fen ist. Das heist hier streiten. Denn das verbum *πολέω*,
von welchen obige bende tempora kommen / heist so viel/ als
evertō, devasto, ich verwüste / veröde / fehre um/ und tilge
aus. Wie es denn auch der Ausgang mit dem Teufel erwie-
sen/ daß nach diesem hefftigen Streit er aus dem Himmel
ausgerottet/ seine Stelle verödet und verwüstet/ der schöne
Himmels-Ort salviret/und er auf ewig ausgestossen und aus-
ge-

geworffen worden. Die Worte im Text sind klar: Und es ward ausgeworffen der große Drache/ die alte Schlange/ die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet/ und ward geworffen auf die Erden/ und seine Engel wurden auch dahin geworffen. Apoc. 12/9.

Apoc. 12, 9

Nun/ so höre ich doch einmahl gewiß/ möchte eine curiose Seele sagen/ wo die Hölle ist/ ich habe es lange gern wissen wollen. Heut erfahre ichs unverhofft von Johanne, daß sie auf der Erden sey. Dann weil der Teufel mit seinen Engeln auf die Erde geworffen/ und seine Städte nicht mehr funden worden im Himmel/ so muß doch er und die Hölle nun auch auf der Erden seyn. Tertium non datur, außer Himmel und Erden ist ja nichts mehr. Die Worte sind klar: 'Εβλήθη εις τω γλω, projectus est in terram, er ward hingeworffen auf die Erde. Es stehet nicht: Er ward geworffen an das äußerste Ende des Himmels. Auch nicht/ in diese oder jene Region der Luft/ supremam, mediam oder infimam, wie sie von den Gelehrten eingetheilet wird/ da wäre seine Wohnung nirgend beständig gewesen/ dann die Himmel sollen vergehen/ sie sind dem Feuer vorbehalten/ sagt Petrus 2. Pet. 3/7. Also müste die Hölle auch wieder mit vergehen/ wenn sie an den Stern- oder Luft-Himmel wäre. Das wäre ein Freßen für die Gottlosen/ die kämen ihrer Marter bald loos. Aber nein/ spitzt euch nicht drauf ihr Verdammten. Esaias redet anders: Ihr Wurm (das ist/ der Verdammten ihre Quaal und Marter) wird nicht sterben/ und ihr Feuer nicht auslöschten/ c. 66/24. Also ist die Hölle nicht an Himmel/ es bleibet bey dem Ausspruch Johannis: Er ward geworffen auf die Erden. Sprichst du: Die Erde muß aber auch mit vergehen? Denn Himmel und Erden vergehen/ sagt Jesus selber Luc. 21/33. wie wirds denn da werden? So bleibt die Hölle wieder nicht? Antwort:

2. Pet. 3, 7

Esa. 66, 24

Luc. 21, 33

D ij

swort:

wort: Ach ja/ sie bleibt gewiß genug/ denn sie ist nicht auf
 oder in / sondern unter der Erden. Du suchest genau / an-
 dächtige Seele / und bist allzu curios in der Sache / daß
 du endlich selbst nicht weißt / wo die Hölle steckt. Du ver-
 dest zwar so uneben nicht / daß sie unter der Erden sey/ denn
 wenn Gott der H. Geist die Hölle in seinem Wort eigent-
 lich beschreiben will/so beschreibt Er sie eben durch solche un-
 terste Derter der Erden / als e. g. dort als das erschrockliche
 Ende der Rebellen Chore / Dathan und Abiram beschrei-
 bet / so spricht Er: Die Erde that ihren Mund auf/ und ver-
 schlung sie/und fuhren hinunter lebendig in die Hölle mit al-
 lem/ das sie hatten/ und die Erde decket sie zu/ Exod. 16/ 34.
 Gott selber nennet sie die unterste Hölle / das Feuer ist an-
 gangen / spricht Er/ in meinem Zorn/ und wird brennen usq;
 ad voraginem inferiorem, Deut. 32/ 22. ja Jesus heists
 gar eine Klufft/ eine große befestigte Klufft/ *χάσμα* *hiatum*,
 chaos magnum, die zwischen der Hölle und Himmel wäre /
 für welche niemand hinab fahren/ und zusammen kommen
 könne. Luc. 16/ 26. Dahero es auch kommen/ daß ihrer viel
 auf die Gedanken gerathen / daß die beyden Weltberuffene
 Berge/ Vesuvius in Campanien/ und Etna in Sicilien/ gleich
 über dem Orificio inferni oder Höllen-Schlunde legen/ weil
 sie so große erschreckliche Ballen Feuer mit glühenden Steinen
 und Stücken Schwefel vermischet/ mit erschrecklichen Kra-
 chen von sich austwürffen/ also/ daß kein Mensch auf viel Meil
 Weges herum sicher / weder wohnen noch reisen kan/ und
 man das Krachen und Brechen des Berges wohl auf die
 80. Meilen herum höret. Menneten also/ es giengen Adern
 durch diese Berge herauf aus der Hölle / durch welche solch
 Feuer ausgeworfen würde. Sancta simplicitas! Wer ist
 denn daraus wiederkommen / der es gesagt hat?

Laß dich das nicht überreden/ andächtige Seele/ die Ur-
 sache

sach dieser Berge kömt aus der Natur / und nicht aus der Hölle/denn solche bende Berge sind inwendig voller Schwefel / Pech und Fettigkeit / die sich zusammen gar leicht entzündet / wie der Blitz Sommerszeit von den Dünsten in der Luft entzündet wird / sonderlich wenn der Wind durch die Luftgänge hinein gehet / sie anbläset / und in steter Glut hernachmahls hält. Dergleichen drey Berge ligen auch in Island / deren Spitzen zwar oben mit Schnee bedeckt sind / der Boden aber glüet unten von Feuer und Flammen / als da ist : Der Kreuzberg / der Heckelberg / sonst Hecla genannt / und der Berg Helga. So mußten diese drey Berge auch über dem Höllen-Loche ligen? Du gemahnest mich mit deiner Einfalt nicht anders / als wie die Nordländer die hielten auch den Berg Hecla für eine Einfarth der Hölle. Der Aberglaube kam daher : Es ist vor Zeiten ein sehr gottloser Bischoff zu Brehmen gewesen. Als nun einmahls ein Seefahrender mit seinem Schiff aus Island kommen / und nach Dennemark heimfahren wollen / sen ihm auf der See ein mäßiger und offener Both daher entgegen geschwommen kommen / in welchen ein Schiffer und nur eine einige Person gesessen. Den schreiet er nach Brauch der Schiffenden an / und spricht : Schipper / was führst du? Er antwortet : Ich fahre den Bischoff von Brehmen. Er fragte weiter : Wo wilt du ut? Der Schiffer antwortet : Up Heckelberg. Daher man nu solchen Berg Hecla in denen Nordländern unter den Einfältigen für die Hölle hält.

Du nicht so / andächtige Seele / laß dich nicht unter diese Einfältige rechnen / der Teufel mag sein Spiel mit diesen Bergen haben / wie er will / kühre du dich daran nicht. Die Consequenz gilt ja nicht / daß an solchen Wunder-Orten der Natur alzeit die Hölle seyn müsse. Das Erdreich um Babylonien herum / der sonst wunder schönen Stadt / ist an

manchen Orten so heiß / daß die Einwohner und Reisende sich nicht ehe darauf niederlegen können / es sey denn / daß sie große lederne Säcke mit Wasser gefüllet unterlegen. Wie

Plutarch.
in vita Ale-
xand.

Plutarchus in vita Alexandri es weitläufftig beschreibet. Solte denn etwa auch die Hölle darunter seyn? Da siehest du / du kömst zu weit mit deinen Gedanken / so müste allenthalben die Hölle seyn / wo es heiß ist / wo Feuer ist. Ein Vorbild kan es wohl seyn und Vorschmack der Höllen; aber nicht die Hölle selber. Du weist ja / daß Gott den Ort der Verdammten in seinem Wort nirgend offenbaret hat / gewiß ist sie wohl die Hölle / wie wir oben bewiesen haben / also

Augustin.
in Psalm. 39.
T. 7. col. 362.
C.

so / daß Augustinus in Psalm. 39. T. 7. column. 362. C. gar recht saget: In omnibus Deum fidelem invenimus, in ultimo deficiet & fallet? Wir haben den lieben Gott in allen treu erfunden / solte er denn in diesem letzten falliren? Ach! nein / spricht er abermahl: Qui verus est in promittendo, verus

Augustin.
l. 1. de vera
& falsa pœ-
nitentia c. 7.
col. 1041. C.

etiam in minando, l. 1. de vera & falsa pœnitentia cap. 7. col. 1041. C. der wahrhaftig ist in Zusagen und Versprechen / ist auch wahrhaftig in Dräuen und Rächen. Die Gottlosen werden es demableins mit ewigen Ach und Wehe wohl erfahren / daß eine Hölle sey; Aber / wo sie sey / das wissen sie und wir nicht / das hat uns Gott auch nicht wollen wissen lassen / ob sie in oder sub centro terræ sey. Folge mir / andächtige Seele / und grüble nicht weiter in diesem Articul / damit der höllische Feind dir nicht nachgrüble in deinem Leben und Glauben / und dich sichte wie den Weizen /

Luc. 22, 31.

Luc. 22 / 31. laß die Hölle seyn / wo sie will / lebe du nur so / daß du es mit deinem ewigen Schaden nicht erfahrest /

Matth. 16,

Matth. 16 / 26. wo sie sey / und nicht hinein kommest. Non tam inquiramus, sagt der Gold-Mund Chrysostronus, tract.

26.
Chrysostron.
tract. de In-
fern. p. 77.

de Inf. p. 77. Ubi sit gehenna, quàm quomodo gehennam effugiamus, wir sollen uns nicht so wohl bekümmern um die

Hölle!

Hölle/ wo sie sey/ als wie wir der Hölle entfliehen mögen/
 und dahero immer seuffzen und sagen: Behüte uns für der
 Höllen Pein/ und führe uns in das Reiche Dein / so singen
 wir Alleluja / ja fürchte dich vielmehr für der Hölle/ damit
 du aus Furcht der selben desto Christlicher leben mögest / und
 denke alzeit an die höllische Quaal der Verdammten / denn
 recordatio gehennæ, sagt abermahl der fromme Lehrer
Chrysostomus Homil. 9. in 2. Cor. 4. T. 4. col. 433. B. non finit
 incidere in gehennam, poenarum memoria avertit poenam
 ipsam, das ist / das Andenken der Hölle läßt keinen hinein
 kommen in die Hölle / und die Erinnerung der höllischen
 Strafen verhüten die Strafe selber.

*Chrysostom.
 Homil. 9. in
 2. Cor. 4. T. 4.
 col. 433. B.*

Ich antworte dir auch nicht mehr auf die Frage von der
 Hölle / sondern wende mich wieder zu der Vehemenz und
 Heftigkeit dieses Streits / der zwischen dem Erzengel Mi-
 chaël und dem Drachen heut fürgegangen. Die Hölle sey
 und bleibe / wo sie wolle / gnug / daß sie gewiß ist / gnug / daß
 der Wurf / der Auswurf geschehen / und der Teufel ausge-
 worffen ist aus dem Himmel auf die Erden / und seine Stäte
 nun nicht mehr funden wird unter den Seraphinen im Him-
 mel. Das muß ein heftiger Wurf gewesen seyn! will doch
 ein geringer Wurf seinen Wind und seine Vehemenz haben/
 wie vielmehr ein solcher Wurf von Himmel auf die Erden.
 Drum wird auch in fonte das verbum ἐβλήθη gefunden / das
 lauter Vehemenz und Gewalt bedeutet / es mag in simplici
 oder composita significatione gebraucht werden. Hat
 also der Teufel mit Gewalt heraus gemußt aus den Him-
 mel / so sehr / als er sich gesperret / und so heftig / als er ge-
 stritten. Das muß geschmerzet haben / daß er aus der him-
 lischen Ehre in die ewige Schande / aus der Englischen Freud
 in die höllische Schmach mit allen seinen Adhærenten ge-
 stoßen worden. Dahero kömt auch die unausleschliche
 Feindschaft zwischen uns und dem Satan noch heut bey Ta-
 ge!

ge / weil er keinen Theil mehr hat an dem Reich Gottes / und keine Hofnung seiner Wiederausföhnung / auch die Erlösung Jesu des ewigen Sohnes Gottes / ihm in geringsten nichts angehet / denn Er nicht der Engel / sondern Abraham Saamen an sich genommen / Ebr. 2 / 16. und also nicht die Engel / sondern die Menschen erlöset. Ist demnach alle Hofnung ihrer Wiederausföhnung dahin / und müssen mit Ketten der Finsternis gebunden bleiben ewig / Epist. Judae 7. 6. ja ihre gröste und ewige Strafe erst dermahleins noch recht erwarten. Da hingegen wir arme Menschen durch Christum gewisse Hofnung haben unser Seligkeit / daß wir mit Ihme / als unsern Himmels-Fürsten Michaël / und allen Heil. Engeln / die in der Wahrheit beständig blieben / auch darinnen nun confirmiret und bestätigt sind / daß sie nicht mehr fallen könne / ewig leben sollen / wann wir nur seiner heilwertigen Menschwerdung uns getrösten / und in wahren Glauben an Ihn / als unsern liebsten Heyland / bis an unser Ende beständig bleiben. Das beist dem Teufel / daß er verworffen / und wir hingegen angenommen worden / drum hat er so großen Zorn gegen uns / Apoc. 12 / 12. trachtet Tag und Nacht uns zu verführen / und bey Gott in gleichen Haß zu bringen / damit wir auch ewig möchten verworffen werden. Wie ihn denn Johannes selber im Text einen Verführer der ganzen Welt nennet: Der die ganze Welt verführt / spricht er. Ja er klaget uns Tag und Nacht an für Gott / Apoc. 12 / 10. und will uns gern in gleiche Verdammniß mit ihm bringen. So gram ist uns der höllische Drache / die alte Schlange / nach ihrer Auswerffung / daß sie uns unser Seeligkeit durchaus nicht gönnet.

Es wird erzehlet in vitis Patrum, daß der Teufel einmahls in eine Kirche kommen / gleich da sie das Symbolum Nicenum oder Glaubens-Bekänntniß gesungen haben / und in demselben diese Worte: Et homo factus est, Er ist ein wahrer

wahrer Mensch geboren / nemlich **J**esus / der ewige Sohn Gottes. Viel aber unter dem Volk nicht / wie sonst bräuchlich an selbigen Ort / nieder gekniet auf diese Worte. Da habe der Teufel einem an den Hals geschlagen / und gesagt: Du grober Schelm / schämest du dich nicht / daß du stehest / wie ein Stock / und nicht für Freuden auch auf deine Knie niederfällst / wie die andern / und dem Sohn Gottes für seine Menschwerdung dankest. Ach! wenn **G**ott uns Teufeln die Gnade erwiesen / daß sein Sohn um unsern willen geboren / und unser / wie Euer / Erlöser worden wäre / wie wolten wir thun / wir wolten uns gern auf die Erden zu seinen Füßen nieder werffen / und du wilt deine Knie nicht ein wenig beugen. Wie solches *Strignitius* in seinen süßen **J**esu *Christ conc. 4.* aus der Hauff-Postill Lutheri anführet. Kan gar wohl seyn / maachen der Teufel seine Capell gern dabey hat / wo der liebe **G**ott seine Kirche hat. Und mögen die Einfältigen solches wohl merken / die manchmahl stehen in der Kirche / wenn der Name **J**esus genennet wird / wie die Scheithölzer / und wohl nicht einmahl an Filz greiffen / schweige denn ihre Knie beugen. Ach! sehet / ihr großen Sünder / der Teufel wolte sie gern beugen / wenn es ihm was hülfte. Er muß wohl gar erzittern über den Namen **J**esu in der Hölle / *Jac. 2 / 19.* und hilfft ihm doch nichts. Drüm ist er uns so gram / das kömt alles her von dem hefftigen Streit / nach welchem er aus dem Himmel gestossen und ausgeworffen worden.

Strignitius
in seinen
süßen **J**esu
Christ
conc. 4.

Jac. 2, 19!

A P P L I C A T I O.



Un/so hefftig als dieser *ἡλεμ*, dieser Krieg und Streit gewesen im Himmel / da der Teufel und seine Adhærenten mit dem Erz-Engel Michael / unsern **J**esu / gestritten / so hefftig und geschäftig

Applicatio.

E

ist

Psal. 94. 1.

ist der alte Drache / der Teufel / in seinen höllischen Glied-
maassen und Helffers Helffern bishero auch gewesen / wider
die wahre Kirche Christi / und sein armes rechtglaubiges
Häuflein auf Erden / nemlich durch die Türken und derosel-
ben erschrecklichen barbarischen Anhang / die uns ja bishero
viel Jahr lang auch gnug geänstiget / und viel tausend Chri-
sten-Blut vergossen haben. Nunmehr aber ist die Zeit ih-
rer Ejection und Auswerffung auch kommen / da der gerechte
GOTT / der unser Rache ist / GOTT unser Rache / Psal. 94 / 1.
durch den Erz-Engel Michaël / unsern Jesum / sie ausge-
worffen hat aus dem Ofen / darinnen sie den armen Christen
140. oder wie etliche wollen / gar 145. Jahr lang heiß gnug
eingeheizet / und manchen feurigen Schaden zugefüget ha-
ben ; nemlich / aus der Uralten Königl. Residenz- und
und Haupt-Stadt Ofen / die sie so eine geraume Zeit / ne-
benst andern umliegenden festen Plätzen / zu großen Verderb
der Christenheit / innen gehabt / und mit großer Tyrannen be-
herrschet haben. Dieser Ofen ist nunmehr / dem Höchsten
sen Dank ! gänzlich zerstöret / er ist eingerißen / daß ihn kein
Töpfer so wieder wird machen können / und alle / die sich so
eine geraume Zeit daran gewärmet / sind als Beschbrände
ausg. worffen worden.

Aber was diese Ejection und Auswerffung dem Heil. Rö-
mischen Reich für blutige Mühe gekostet / und wie desperat
die Türken gestritten / ist unbeschreiblich. Es haben ja un-
sere Novellen und Zeitungen nicht Worte gnug finden kön-
nen / die große Grausamkeit zu bejammern und zu beklagen /
wie erbärmlich sie mit den armen gefangenen Christen um-
gegangen / wie sie selbige gespisset / und ihre Wälle / Rundale
und Bollwerke mit ihren Köpfen besteckt haben. Sie ha-
ben nicht gnug beschreiben können / den mächtigen und unge-
wöhnlichen Widerstand / den sie aus der Festung den Unfri-
gen

gen gethan haben / da sie sich bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren resolviret / und so furios / als die Teufel / gefochten / also / daß manch ehrlicher Soldat und getaufter Christ für den Ofen sitzen blieben.

Dort / als die Festung Jülich in denen Niederlanden / von Prinz Moriz von Uranien belagert / und hefftig beschossen wurde / sprach ein Deutscher Fürst zu dem Herzog: Man sollte doch der schönen Gebäude schonen! En / sagt der Herzog / Euch jammern die Steine / und mich jammern die Soldaten / eine zerschossene Festung kan wieder gebauet / aber ein toder Soldat nicht wieder lebendig gemacht werden: Für Ofen ist keines geschonet worden / weder das schöne Gebäude / noch das schöne Volk. Viel unter den hohen und niedern Officirern haben den wunder-schönen Ort auch beklaget / daß so feste Pastenen und hohe Mäuren / die nimmermehr in der Güte wieder werden reperiret werden / so erbärmlich solten ruiniret und eingeäschert werden. Aber was halss? Weil der hochmüthige Feind sich nicht ergeben wolte / ungeacht die Stadt zu zweyen unterschiedenen mahlen nach Kriegs-Manier gütlich aufgefordert / aber alzeit spöttisch abgeschlagen wurde / nun so musste sie also per force darzu gebracht / und durch den äusersten Ruin und blutigen Haupt-Sturm bezwungen werden. Da denn frenlich manch ehrlicher Soldat der Unserigen lezlich dafür sitzen blieben / und die Stadt die lezte Delung vollend bekommen / wie wohl die Türken selber der Stadt den grösten Schaden gethan / durch die eingelegten Feuer / die in wählenden Haupt-Sturm aufgegangen / und die schönsten und herrlichsten Gebäude derselben consumiret und verzehret / also / daß sie ihrer vorigen Schönheit nicht mehr ähnlich siehet. Sehet / so heiß ist es hergegangen für dem Ofen! Doch Gott sey Dank / daß er in unser Christen-Hände wieder kommen

ist! Und das ist das ander/ das wir bey dem Text zu betrachten/ nemlich:

II. Victoria, der Sieg und Freud. Auf Krieg folget Sieg/ er falle nun auf welche Seite er wolle/ so anceps, als er erst ist/ also/ daß beyde Parthenen dubio Marte fechten/ und nicht wissen/ wo der Sieg hinfallen wird/ so gewiß bricht er endlich aus/ und bleibt dem einem allein. Im Himmel blieb er heut dem Groß-Fürsten Michaël/ dem HERN der Heerscharen/ dessen Rechte auch sonst alzeit den Sieg behält/ daß David gar recht sein Göttliche Allmacht beschreibet/ wenn er saget: Die Rechte des HERN behält den Sieg/ die Rechte des HERN ist erhöht/ die Rechte des HERN behält den Sieg/ Psal. 118/ 15. Die behält ihn nun hier auch wider den höllischen Drachen/ den Teufel/ denn also sagt ja der Text: Der Drache streit und seine Engel/ und siegeten nicht/ *non valuit*, heißt nach dem fonte, er hatte keine Stärke/ keine Krafft mehr/ er ist totaliter geschlagen/ auch ward ihre Stäte nicht mehr funden im Himmel. Und ich hörte eine große Stimme/ die sprach im Himmel: Nun ist das Heil/ und die Krafft/ und das Reich/ und die Macht unsers Gottes seines Christus worden/ weil der verworffen ist/ der sie verklaget Tag und Nacht für Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut/ und durch die Wort ihrer Zeugniß/ und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet Euch/ ihr Himmel/ und die darinnen wohnen. Apoc. 12, 10. 11. 12.

Psal. 118,
15.

Apoc. 12,
10. 11. 12.

1. Cor. 2, 8.
Ebr. 1, 3.

1. Tim. 6, 15

Wird also dieser Sieg von Johanne beschrieben (a) ut Victoria gloriosissima, als ein herrlicher Sieg. Herrlich/ wegen der Herrlichkeit dessen/ der ihn erhalten hat/ der unser JESUS ist/ der HERN der Herrlichkeit/ 1. Cor. 2/ 8. Der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters/ Ebr. 1/ 3. Der HERN aller Herren/ und König aller Könige/ 1. Tim. 6/ 15. Herrlich wegen der Feinde/ die nicht allein schlechte Creaturen sind/ wie wir arme

me

me Menschen/ sondern die in aller Herzlichkeit und Heiligkeit erst erschaffene Geister und Engel Gottes/ die in ihrer Englischen swunder: schönen Klarheit/ darinnen sie/ gleich denen guten im Anfang erschaffen worden/ da für Gott Stunden/ und Ihm dienet; Aus Hoffart aber und Mißbrauch solcher ihrer Herzlichkeit von ihrem Schöpfer abfielen/ und seine Feinde wurden. Dahero sie auch zu ewiger Schmach und Schande aus dem Himmel ausgestoßen/ und in dem Schwefel- Pfuhl der Höllen geworffen sind/ je höher und mächtiger nun der Feind ist/ je höher und größer wird auch die Victoria æstimiret und geschätzt. Herzlich ist auch dieser Sieg wegen des herrlichen Orts/ den der Feind qvittiren müssen/ die schöne Himmels- Festung/ das Paradies und ewige Leben/ da seine Stäte nun nicht mehr funden wird/ wie Johannes ausdrücklich saget: *Ὁὐδε τόπος εὐρέδην αὐτῶ ἐπὶ ἐν τῷ ἔργῳ,* neq; locus inventus est ei amplius in caelo, es ist ihm ferner kein Ort/ keine Stelle/ kein Räumgen mehr behalten worden im Himmel/ er hat Knall und Fall fort gemüßt mit seinen ganzen Anhang.

Wir lesen zwar auch von vielen herrlichen Siegen und mächtigen Victorien in H. Schrift/ die tapfere Helden wider ihre Feinde erhalten haben/ jedoch seynd es nur irdische und menschliche Siege/ die von Gott haben müssen erbeten werden/ denn der Sieg kömmt vom HERN/ Prov. 21, 31. Prov. 21, 31
Dieser aber ist ein himlischer und göttlicher Sieg/ den der Groß- Fürst Michael/ unser Iesus/ aus eigener göttlicher Macht absolutè erhalten hat. Jedoch nur etliche Menschen- Siege zu erzehlen: Einen herrlichen Sieg erhielt dort der junge David wider den ungeheuren Riesen Goliath/ der austrat/ und dem Zuge Israel Hohn sprach/ wie heut bey Tage der Türke der werthen Christenheit Gottes/ den erlegte er zu aller Verwunderung blooß mit seiner Schleuder

1. Sam. 17,
51.

Judic. 15, 16

Gen. 14, 14,
15.

Judic. 8.

2. Reg. 19.

und den darinnen liegenden und treffenden glatten Steine/ den er dem ungeheuren Riesen in die Stirne schleuderte/ daß er zur Erden sank/ und hub ihm hernach mit seinem eigenen Schwerdt den Kopf ab. 1. Sam. 17, 51. Einen herrlichen Sieg erhielt dort Simson wider seine Feinde/ die Philister/ derer er tausend erschlug in einer Action und/ so zu sagen/ auf einem Streich/ ohn einige Wehr und Waffen/ nur mit einem faulen Esels Kinbacken/ den er auf dem Wege fand mit einem darinnen verborgenen Bienstocke/ da liegen sie/ sagte er/ben Hauffen. Jud. 15, 16. Eine herrliche Victorie erhielt dort Abraham wider die vier ausländische Könige/ Amraphel von Sinar/ Arioch von Elassar/ Kedorlaomor von Elam/und Thideal/ dem Könige der Heiden/da die ins Land Sodom und Gomorha fielen/und unter andern auch seinen Bruder Loth mit aller seiner Haabe mit gefangen genommen und weggetrieben hatten. Da trawpnete er 318. Mann in seinem Hause gebohren/ und jagte ihnen nach/ überfiel sie des Nachts/und schlug sie glücklich/und jaget sie bis gen Hoba/ die zur linken der Stadt Damascus ligt/ und brachte alle Haabe wieder/ darzu auch Loth/ seinen Bruder/ mit seiner Haabe/ auch die Weiber und das Volk. Gen. 14, 14. 15. Einen herrlichen Sieg erhielt der tapfer Held Gideon wider die Midianiter und Amalekiter / da er mit 300. Mann 15000. erlegte/ unter der tapfern Loosung: Hie Schwerdt des H. Ern und Gideon Judic. 8. Eine herrliche Victorie erhielt dort der Engel in dem Assyrischen Heerlager/ da er in einer Nacht 85000. Mann von Feinde erlegte/ daß sie mit Schimpf und Schanden wieder abziehen mußten. 2. Reg. 19. Eine herrliche Victorie muß es gewesen seyn / die dort Hannibal/ der Carthaginenser Hauptmann/ erhalten wider die Römer bey dem Flecken Cannas/ da es so scharf hergegangen/ daß nur vierdthalb Schäfel güldne Ringe von den Tod-

ten

ten auf der Wallstatt zur Beute sind gesamlet worden. Nun durste damahls niemand/ ausser denen Römischen von Adel/ dergleichen tragen (sie waren nicht so gemein/ wie heut bey Tage/ da wohl Handvercksleute die Hände ostermahls voll stecken haben) daraus man schliessen kan/ was für tapfer Volk muß drauf gegangen seyn / seynd der Grandes und Grossen so viel geblieben/ wird gewiß der gemeinen Knechte viel eine grössere Anzahl gewesen seyn.

Den lieben alten und grauen Häuptern wird noch unentsfallen seyn die herrliche Victorie, welche der Hochseelige König in Schweden/ Gustaphus Adolphus/ glorwürdigsten Gedächtnis/ An. 1632. den 6. Nov. wider die Friedländische Armee bey Lützen/ uns Evangelischen allen zu gut/damahls erhalten. Da dann sonderlich merkwürdig/ daß ehe der Herz die Feinde angegriffen/ ist er die ganze Battaglie, die in ihrer schönen Schlacht-Ordnung und formirten Gliedern da hielte/ zuvor umritten/ und hat allen Regimentern zugesprochen/ daß sie für Gottes Ehre/ und dessen seligmachendes Wort/ und die allgemeine teutsche Freyheit/ unerschrocken und ritterlich kampf sechten solten/ und darauf gesagt: Nun so wollen wir dran/ das walte der liebe Gott/ Jesu/ Jesu/ Jesu hilf mir heut streiten zu deines Nahmen Ehre! Nach diesem ist die ganze Armee in voller Battalie fortgezogen/ und hat der König dieselbige selbst geführet. Da denn also bald im ersten Treffen dem Feinde 7. Stücke/ samt allen Corneten und Fahnen/ abgenommen worden. Ob nun wohl die Friedländische solche 7. Stücke nicht allein wider erobert/ sondern auch von den Schwedischen Reutern etliche Compagnien getrennt / so haben doch die neu frisch angeführten Regimente sich so ritterlich gehalten/ daß sie nicht allein die ersten 7. Stück / sondern auch noch 13. andere/ samt aller dazu gehörigen Munitio/zwischen 2. und 3. Uhr/

den

den Rensferlichen abgedrungen / worüber nicht allein die ganze Friedländische Cavallerie / und fürnehmlich die Courissier / in Disfordre gebracht / sondern auch 3. Regimente zu Fuß / die in einer Schanze gehalten / flüchtig worden. Indem nun die Schweden dem Feinde nachsetzen und verfolgen wollen / da kömt der Eigistische Feld-Marschall / Graf von Pappenheim / mit seiner Armee / so vorige Nacht um Halle herum gelegen / in grosser Eil anmarchiret / setzet mit aller Macht in die Schwedischen / daß sie von den Flüchtigen ablassen / und sich gegen sie in Battalie stellen müssen. Darauf ein solch blutiges Treffen von benden Theilen angegangen / als kaum zuvor erhöret worden / indem ein jeder sich bemühet / den Sieg zu erlangen. Doch ist endlich der Sieg durch Gottes Gnade auf der Schwedischen Seite gefallen / und die Friedländischen und Pappenheimischen bis aufs Haupt geschlagen worden / also / daß sie Artillerie / Munition und Bagage alles in Stich lassen / und sich mit der Flucht nach Leipzig reteriren müssen. In dieser öffentlichen und blutigen Feld-Schlacht ist fast im ersten Treffen der König aus Schweden / nachdem er für Gottes Wort und der Teutischen Frenheit so ritterlich gefochten / als ein theurer Märtyrer und Gesalbter des Herrn / selbst geblieben / indem er erst in einen Arm / hernach in den Rücken / und endlich mit einem Pistohl durch den Kopf geschossen worden. *Relatio Histor.*

George Wintermonats. Sehet / das ist eine herrliche / wie wohl blutige und theure Victori gewesen / da dieser theure Held sein gesalbtes Haupt und geheiligte Seele / den Teutschen / und sonderlich uns Evangelischen und Lutherischen zu gut / selbst dran gewaget / und um Erhaltung der Ehre und Lehr seines Gottes / zum Märtyrer worden. Ach! gewiß / wäre damahls die Victorie auf unsere Seiten nicht gefallen / es würde iho übel mit uns aussehen im Lande.

Relat. Hist.
George
Winter
monats.

AP-

A P P L I C A T I O.



Un unter diese herrliche Siege der Welt ist unser heutiger Sieg / zu dessen glorwürdigsten Gedächtniß wir / auf ergangenen Gnädigsten Befehl unsers theuresten Churfürsten und hohen Landes-Vaters / das heutige hochheilige Lob- und Dank-Fest dem H. Ern der Heerscharen und Großfürsten Michael / Christo Jesu / zu schuldigsten Ehren höchstfeyerlich celebriren und begehen / auch billich zuzehlen / denn die ganze werthe Christenheit wider den Erbfeind / den Türken / durch Gottes Gnade / so mächtiglich erhalten / da der Großfürst Michael / unser Jesus / die Christliche Waffen Ihr Röm. Kays. Majest. und Dero hohen Alliirten so gnädigst gesegnet / daß sie nicht allein den Feind bishero zu unterschiedenen mahlen glücklich aus dem Felde geschlagen / sondern auch jüngsthin den noblen und importanten Ort / die uhralte Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Ofen in Nider-Untergarn / durch blutiges und anhaltendes hitziges Stürmen / ungeacht alles erschrecklichen und ungewöhnlichen Widerstandes / mit Gott ritterlich erobert. Das ist gewiß auch ein rechter herrlicher Sieg / der billich in alle Annales, Zeit- und Jahr-Bücher zum unsterblichen Gedächtniß einzuschreiben.

Herrlich ist diese Victorie wegen der Herrligkeit dessen / der sie erhalten hat. Wer ist der? Nicht nur absolute und schlechter Dings Ihr Röm. Kays. Majest. mit Dero hohen Alliirten. Ach! nein / in Dero hohen Händen hat es allein nicht gestanden / denn es sind nur Menschen-Hände / die nicht allemahl helfen können / wenn und wie sie gern wollen. Psal. 146 / 3. Es heist zwar: An nescis longas Regibus esse manus? Weist du nicht / daß Kays. / Könige / Fürsten und Herren lange Hände haben / die weit reichen können / aus einem Lande in das ander? Es ist nicht ohne, Aber doch seynd
 und

Applicatio.

Psal. 146, 33

S

und bleiben es nur Menschen-Hände/die lange nicht so mächtig/ als Gottes-Hände. Das Ihre haben sie zwar höchst-rühmlich gethan / also / daß dero Helden-Thaten albereit der Ewigkeit einverleibet ; Aber der Sieg/ der Sieg/ der kömmt von oben herab aus den Händen des grossen Gottes/

Prov. 21/ 31. so hohe/ heilige/ mächtige und gekrönte Häupter und gesalbte des HERN / als sie sind / werden sie doch in dem Fall mit den vier und zwanzig Eltisten dort für dem/ der auf dem Stuhl sitzet/ ihren Jesu/ den HERN der Heerscharren/ der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit/ hier niederfallen/ ihre Kronen für seinem Stuhl niederverwerffen / und sagen: HERN/ du bist würdig zu nehmen Preiß / Ehre und Krafft/

Apoc. 4/ 10. 11. werden ruffen und sagen mit David: Nicht uns HERN/ nicht uns HERN / sondern deinem Nahmen gib Ehre/ Psal. 115 / 1. denn mit unser menschlichen Macht allein würden das nimmermehr ausgerichtet haben / wenn nicht unser Michaël und Großfürst/ Christus Jesus / uns so mächtiglich secundiret und geholffen hätte / denn es wohl dabey bleibet:

Mit unser Macht ist nichts gethan/
wir sind gar bald verlohren:

Es streit für uns der rechte Mann

Den Gott selbst hat erkohren.

Fragest du: Wer er ist?

Er heisset Jesus Christ/

der HERN Zebaoth/

und ist kein ander Gott/

das Feld muß Er behalten.

Nun ja/ der hats auch behalten das Feld mächtiglich/ und muß es alzeit behalten/denn Er ist der HERN/ der HERN mächtig im Streit/ der HERN/ von dem wir diese H. Advents: Zeit über auf allen unsern Kanzeln im Lande mit grossen Frohlo-

cken

Ofen gelehret und geprediget / gesungen und gesaget haben :
 Machtet die Thore weit / und die Thüren in der Welt hoch /
 daß der König der Ehren einziehe / wer ist derselbige König
 der Ehren? Es ist der HERR Zebaoth / der HERR mächtig im
 Streit / es ist der König der Ehren Sela. Psal. 24 / 7. 8. Es ist Psal. 24, 7.
 der HERR / der den Fürsten den Muth nimt / Psal. 26 / 13. Psal. 26, 14.
 und die Einwohner feige macht / Exod. 15 / 17. der die Her- Exod. 15,
 zen der Feinde feige macht / daß ein rauschend Blat sie jaget / 17.
 und stiehen dafür / als jaget sie ein Schwerdt / also / daß funfe
 hundert / und hundert zehentausend jagen / Levit. 26 / 7. Der / Levit. 26,
 der hat die Hände seiner Gesalbten kräftiglich gestärket / hat 7.
 ihre Hände lehren streiten / und ihren Arm einen ehrenen Bo-
 gen spannen. Psal. 18 / 25. Der hat Ihr Röm. Kaysersl. Psal. 18, 38.
 Majestät und Dero hohe Allirte / zu unsterblichen Siegern
 gemacht / und mit gloriwürdigsten Lorbeern gekrönet / daß
 Dero großmüthige Thaten dem Marmor der Ewigkeit albe-
 reit eingegraben / mit einem Wort / der / der unser Michaël
 und Großfürst / Christus JESUS / hat die Christliche Waf-
 fen dieses mahl so sieghafft gemacht / daß sie wider diesen hef-
 tigen Feind so glücklich gestritten / und unsere Christliche
 Armee wohl recht sagen können : Mit Dir / mein GOTT /
 kan ich Kriegsvolk / das Türkische Kriegsvolk zerbrechen /
 und mit meinen GOTT über die Mauren zu Ofen springen /
 Psal. 18 / 30. denn Er ist ein gerechter GOTT / unser GOTT / und Psal. 18, 30.
 ist kein Unrecht an Ihm / Psal. 92 / 16. ein GOTT der Ra- Psal. 92, 16.
 che / Rom. 12 / 19. der das Gute nicht unbelohnet / und das Rom. 12,
 Böse nicht unbestrafet läßt / der das Türkische Reich iho 19.
 heimsuchet / und straft um ihrer Untreu willen / die sie an dem
 Heil. Röm. Reich wider alle Rechte der Welt ausgeübet
 haben / indem sie die heilige Friedens Pacta fürsetzlich und
 böshafftig gebrochen / und also an GOTT / und seinem Volk /
 wider Wissen und Gewissen mit Fleiß Bundbrüchig wor-
 den.

So strafft Gott die Untreu/das sie ihren eigenen Herrn
 endlich schlägt. Er wiese ihnen den Besen ihrer Züchtigung
 Jahr und Tag lang zuvor / das war sein grosser letzter
 Comet/ der erschreckliche Schwanzstern/ der die ganze Welt
 überleuchtete/ weil Er ihre Untreu der ganzen Welt offenba-
 ren wolte / und seinen Schwanz / gleich einem grossen er-
 schrecklichen Besen / rectâ über sie und ihr Türkisches Reich
 gegen Orient streckte / das sie ihren verhandenen Ruin und
 Untergang dabey gewis abnehmen und erkennen solten.
 Was war es anders / dieser ungeheure Comet/ als ein gött-
 licher Zorn-Bothe / der durch seine todenbleiche Farbe die
 künftige Menge ihrer Toden / und verhandene grosse Nie-
 derlage ihnen gewis ankündigte/ und durch seinen erschreckli-
 chen Strahl gleichsam zurufte : Sehet/ ihr untreue / ihr
 Bundbrüchige / und Christen-Blut begiehrige Völker / der
 Herr bereitet euch ein Unglück / und hat Gedanken wider
 euch. Jerem. 18 / 11. Und doch kunte dieser erschreckliche
 Zorn-Bothe Gottes/ sie von ihrer Untreu/ und blutbegieh-
 rigen Vornehmen nicht abhalten. Wer hätte ihnen was ge-
 than/ wenn sie stille gefessen hätten ? War hätte sich an sie
 gemacht/ wenn sie es nicht erst erholet hätten ? Sie hatten
 Ruhe und Friede behalten können in ihren heidnischen
 Gränzen/ wenn sie uns in unsern Christlichen nicht so böß-
 haftig überfallen / und aus Blutbegiehrigkeit für das Edle
 Wien sich geleet hätten. Ja sie hätten Ofen und Pest/ und
 alle umliegende feste Plätze/ noch diese Stunde wohl in ihren
 räuberischen Händen/ wenn sie das tapfere Christen-Blut
 der Teutschen/ nicht so freventlich irritiret/ und an denen ar-
 men Jhrigen so häufig und unschuldig vergossen hätten. Sie
 bereuen es zwar nun gnug à parte post, hinten nach / und
 gestehen es gern gegen ihren Muffti und Machomet, das sie
 diese Strafe durch ihre Untreu / und Bundbrüchigkeit an
 den

den Christen verdienet haben / haben auch deswegen den izzigen Groß-Sultan ben Hals und Bauch ben ihnen angeklaget / daß er der Christen Frieden-Bund vor der Zeit gebrochen. Aber serò sapiunt Phryges, die Nahreue gilt nicht. Sollen wir uns nicht wehren? Krümt sich doch ein Würmgen / das doch eine elende Creatur ist / wenn es getreten wird / wird doch ein Lamb oder Schaaf böse / das sonst das allerfrömste ist / wann es zu sehr veriret wird. Solte denn das hochtheure Christen-Haupt / Ihr Röm. Kays. Majestät / die ein Lamb in ihrem hohen Röm. Reichs-Diadem und güldenen Bulle führet / nicht endlich auch die Waffen ergreifen / und für ihre Reichs-Heerde sich wehren. Ja solte / Iesus / unser Himmels-Lamb länger haben zusehen können / daß sein Erbe von den Händen so verwüstet / sein armes Volk täglich erwürget / und wie die Schlacht-Schaafe geachtet werden / Psal. 44 / 23. Rom. 8 / 26. drum hat Er drein gesehen in seinem Zorn / und ihre Untreu in seinen Grimm ihnen vergolten / Er hat das Böse / daß sie in Sinn gehabt / mit allen ihren listigen Anschlägen zu nichte gemacht / und sie einen Fehl gebühren lassen / Er hat in die Mordgrube / die sie uns gegraben und ausgeführet / sie selber hinein fallen lassen / ihr Unglück ist auf ihren Kopf kommen / und ihr Frevel auf ihre Seite gefallen / drum danken wir auch den H. Er. um seiner Gerechtigkeit willen / und wollen loben den Nahmen des H. Er. des Allerhöchsten / Psal. 7 / 15. 16. 17. 18. Ist also diese Victorie, um der so mächtigen Hülff und gnädigen Bey-

stand unsers Gottes / desto herrlicher.
Herrlich ist auch dieser Sieg / um der hochmütigen Feinde willen / die nunmehr gedemütiget / und guten Theils erlediget sind. Es ist nicht zu beschreiben / was für Hochmuth erst ben und unter diesen Barbarn gewesen / also / daß wir wohl einrecht verachtetes Lichtlein waren in den Augen dieser

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hob. 1. 1. 1.

Hiob. 12, 5.

M. Wolf.
Drosch.
8. Pass.
Predigt
über die
4. Evang.

ser Stolzen/ Job. 12/ 5. Von dem großmüthigen König Poro in Judien wird geschrieben/ daß als ihn Alexander M. in der Schlacht überwunden und gefangen bekommen/ habe er ihn/ als einen trotzigem Gefangenen/ mit Fesseln gebunden für sich bringen lassen/ und gefraget: Was er doch wohl gedacht hatte/ daß er ihm so hefftig widerstanden? En/ sagte er/ ich mennete/ es wäre keiner stärker/ als ich/ meine Macht und Stärke war mir wohl bewust/ aber deine wuste ich nicht. M. Wolf. Drosch. 8. Pass. Predigt über die 4. Evang. Es ist nicht anders/ der Groß: Sultan hat auch so gedacht in seinem heidnischen Herzen/ daß keiner stärker wäre/ als er/ sonst würde er nimmermehr so desperat gesochten/ und die Christl. Armee so gering geachtet haben. Aber nun hat er doch die Macht des Röm. Reichs gesehen/ und mit äußersten Ruin erfahren/ daß der Christen Gott stärker/ als sein Machomet/ ihrer allerseits ohnmächtiger Abgott sey.

Es ist ja nicht zu beschreiben/ wie so trotziglich sie dem Zeuge Israel/ das ist/ der armen werthen Christenheit/ Anfangs Hohn gesprochen/ und unsern gecreuzigten Henland/ an den wir festiglich glauben/ so schimpflich gehalten/ gespottet und gelästert haben. Als sie An. 1453. die schöne Stadt Constantinopel einnahmen/ ach! wie trieben sie ihren heidnischen Muthwillen mit denen Crucifixen und Bildnissen unsers gecreuzigten Jesu/ die sie sunden in dem Tempel/ behiengen sie mit Schellen und allerhand schimpflichen Kleidern/ stechen die Augen aus/ schnitten Ohren und Nasen ab/ riefen sie mit großer Furie nieder/ sprungen auf sie mit Füßen/ speneten sie an/ schlepten sie durch alle Gassen der Stadt und allen Roth derselben durch/ rusten und schrien: So muß man dem ohnmächtigen Christen: Gott thun/ wenn man ihn ehren will. Und wurffen sie endlich in die Cloaca

Cloaca und heimliche Gemächer. Ja sie nahmen Ruten /
 und heffteten sie mit ausgespannten Füßen an ein Creuze /
 schrieben oben darüber: Christianorum Deus, das ist der
 Christen Gott. Alles / alles aus Hochmuth / und zur Läs-
 terung des theuren Namens Jesu. Aber ich halte / sie
 haben es nun erfahren / wer der Christen Gott ist / ob Er
 nicht mächtig genug gewesen / der Herr mächtig im Streit /
 Ps. 24 / 8. ob es nicht der gewesen / der sie mit seiner Krieges-
 Ruthe so gezüchtiget / und in die Hände seiner Christen zum
 Raube übergeben hat. Und hilfft doch noch nichts / es ist
 doch noch keine Demuth an den hochmüthigen Feinden zu
 spüren / ihre Untreu und Hochmuth ist die erste und einige
 Ursach dieses Krieges.

Psal. 24, 8

Soll ich ein Gleichniß geben / so gemahnet mich der
 Groß-Türk also nicht anders / als wie dort Darius, der groß-
 und hochmüthige König in Persien / als er mit Alexandro M.
 kriegete. Diesem schickte er / weil er hörte / daß Alexander
 noch jung an Jahren / auch am Volk und Macht ihm un-
 gleich war / drey schimpfliche Geschenke: (1) Eine Ruthe /
 (2) einen Ball / und (3) ein Stück Gold. Die Ruthe solte
 bedeuten seine Kindheit / daß er noch wohl dürffe / daß er mit
 Ruthen gestrichen würde. Den Ball schickte er ihm / daß
 ihm besser anstünde mit dem Balle zu spielen / als mit den
 schweren Kriegswaffen umzugehen. Das Gold solte be-
 deuten sein geringes Vermögen / daß er an Schätzen ihm
 nicht gewachsen / und also wohl bedürffte / daß man ihm
 Gold zum Kriege vorstreckte und liehe. Das waren drey
 schimpfliche Geschenke / daß Alexander wohl Ursach ge-
 habt / den Legaten in drey Stücke zertheilen zu lassen / wie er
 zu ihm sagte / und dem Dario also wieder zuschicken. Aber
 er hilt an sich / und that es nicht / er wolte das Jus Legatorum
 sanctissimum, wie es bey allen Völkern schon damahls ge-
 halten

Epistol.
 Darius
 ad Alex.
 24.

halten wurde / nicht violiren / sondern nahm die Geschenke
 willigst an / machte aber eine andere Application und Deu-
 tung darüber / die er dem Dario mit diesen spitzigen Worten
 zuschrieb : Die Ruthe / die du mir übergeben hast / nehme ich
 an / daß ich dich damit strafen / und dich und dein Volk mir
 unterthänig machen will. Den Ball / der mit seiner Ründe
 die Kugel deines Reichs præsentiret / nehme ich an für eine
 Übergab desselben / daß dein Reich bald in meine Hände kom-
 men / und der runde Ball deines Glücks sich bald verändern
 wird. Das Stück Gold nehme ich auf für ein gut Omen
 und gewisses Sieges-Zeichen / daß deine Schätze und Reich-
 thümer mir und meinen Soldaten bald werden zur Beut und
 Raube werden. Wie denn auch alles in kurzer Zeit also er-
 gangen / und die Hochmuth des Darii gewaltig gebrochen
 wurde. *Epitome Büttneri ex Tract. Zwing.* War das nicht ei-
 ne gleiche Hochmuth / da der Groß-Türk unserm Christen-
 Haupte / dem iso glorwürdigst regirenden Röm. Kenser /
 zwar nicht solche Kinderereyen / sondern lauter ernste Sachen /
 nemlich seinen gewöhnlichen Pferde-Schwanz und blutigen
 Sebel / schickte / auch in seinem ganzen Reich öffentlich auf-
 hängen ließ / und damit den Krieg dem ganzen Heil. Röm.
 Reich troziglich ankündigte. Nun ich halt / das Blätgen
 hat sich auch umgekehret / der Pferde-Schwanz ist zu seiner
 Geißel / Ruthe und Strafe worden / und den blutigen Sebel
 hat der Sieghaffte Leopoldus zu Seiner Rache wohl ge-
 brauchet. Ach ! Sehet / so trozig und hochmüthig / als die
 Türken erst waren / da die Christliche Armee für Dsen rück-
 te / und ben Aufforderung der Stadt mit lautern Hohn ant-
 worteten : Daß wir dieses mahl so schimpfflich wieder wür-
 den abziehen müssen / wie vorhin geschehen : So linde Sai-
 ten zogen sie hernach auf / da sie den Ernst und glückliche
 Progressen der Unfern sahen / da sie merkten / daß unser Gott /
 dem

*Epitom.
 Büttneri
 ex Tract.
 Zwing.*

den sie spotteten / und an Ihm und uns untreu wären worden / selbst für uns stritte. O wie steckten sie in dem letzten Haupt: Sturm ihre weiße Fahnen / Schänzen / Tücher / und alles / was sie hatten / heraus / und baten um Gnade ; Aber die Zeit der Gnade war aus / die Ordre war albereit bey der Christlichen Armee zum Sturm gegeben / und alles fertig gemacht / auch ernstlich befahlen / alles nieder zu hauen / und kein Quartier zu geben / weil sie die hohe Kaysrl. Gnade nach doppelten Anbitten nicht annehmen und erkennen wollen / mit einem Wort: Ihr Hochmuth sollte und musste von Gott gestürzet und gestrafet werden / die Zeit ihres Verderbens war da / gieng also Ofen über in voller Loth und blutigen Sturm / und wurden in der ersten Furie in die 4000. Seelen / groß und klein / niedergesebelt / daß alle Gassen und Winkel der Stadt voll hochmüthiger Feinde lagen / und ihr Blut so häufig / ja noch häufiger / wieder dahin schwam / als zuvor der Christen ihres. O wie demüthigst kamen da ihre Grandes, fielen unsern Christen: Häuptern zu ihren Füßen / und baten um gnädigsten Perdon, den auch viel / nach dem die Gemüther der Unsern von der Rache in etwas sich wieder ausgefühlet / aus angebohrner Christlicher Sanftmuth gnädigst erhielten. Wie denn die letzten Novellen / nach gescheneher Eroberung nicht gnug beschreiben kunten / die große Demuth und Wehmuth / welche der Vice-Bassa, (weil der Bassa und Ober-Commendant in der Breche albereit geblieben / dessen Haupt auch Ihr Röm. Kaysrl. Majestät zum Triumphs-Zeichen soll zugeschicket worden senn) ein Mann von hohen Alter und grauen Schopfe / um Perdon zu erlangen / von sich sehen laßen. Denn als derselbe von einem schlechten Musquetirer von dem Cerenischen Regimente gefangen bekommen / und zu Ihr Churfl. Durchl. von Bayern gebracht worden / ist er anfangs ganz matt /

S

schwach

schwach und Krafftloos gewesen / zweifels ohn von dem
 continuirlichen Wachen und Fechten / also / daß er zur Erden
 dahin gesunken. Nachdem ihm aber Ihr Churfl. Durchl.
 einen Becher mit Limnadi-Wasser reichen lassen / und er sel-
 bigen ausgetrunken / hat er sich wieder recolligiret und auf-
 gerichtet / und als er gehöret / daß er gnädigste Perdon ha-
 ben sollte / ist er Ihr Churfl. Durchl. wieder zu Dero Füßen
 gefallen / und demütigst gedanket / darauf seinen Rock aufge-
 rissen / seinen Diamanten-Schmuck / den er auf bloßen Leibe
 getragen / welcher auf 300000. Ducaten geschätzt worden /
 herfür gezogen / und mit tieffer Reuerenz Ihr Churfl. Durchl.
 für Erhaltung seines Lebens / offeriret und geschenkt / und ist
 hernach mit einer besondern Convon Ihr Kers. Maj. als
 ein Gefangener / überliefert worden.

Sehet / so kan Gott die Hoffärtigen stürzen / und der
 Hochmüthigen Muth brechen / das heist recht: Der den Für-
 sten / auch den Türkischen Baisen und Fürsten / den Muth
 nimmt / und erschrecklich ist unter den Königen / Ps. 76 / 13.
 Der die Völker verzagt / und die Einwohner feige macht /
 Ps. 76, 13.
 Exod. 17, 13. Der die Herzen der Feinde feige macht / daß ein
 rauschend Blat sie jaget / und fliehen dafür / als jagte sie ein
 Schwerdt / ja das heist recht: Ihr sollet Eure Feinde jagen /
 und sie sollen für Euch ins Schwerdt fallen / Euer fünffe
 sollen hundert jagen / und Euer hundert sollen zehen tausend
 jagen / denn Euer Feinde sollen für Euch herfallen ins
 Schwerdt / und ich will mich zu Euch wenden / Levit. 26, 7. 8.
 Levit. 26, 7. 8.
 Ach! ja / das ist alles an unsern Feinden von unsern Gott
 gnädigst wahr gemacht und erfüllet worden. Sie waren
 ja so verzagt / daß sie sich durchaus nicht getraueten / den so
 noblen Ort zu entsetzen / oder einigen Succurs glücklich hin-
 ein zu werffen. Sie mussten mit großen Jammer dort auf
 dem Berge zusehen / wie der Schlüssel ihres Reichs in Ge-
 sicht

sicht ihrer ganzen feigen Armee tapfer gestürmet / glücklich erobert / und sieghaft eingenommen wurde. Das muß de nSeraskier mit seinen Bassen geschmerzet haben / also / daß / wie die Überläuffer berichten / er die Zähne darüber zusammen gebissen / und an seinen Schopf / ihrem heidnischen Brauch nach / welches instar juramenti bey ihnen ist / für lauter Zorn und Eiver sich soll gerauffet haben. Aber vana sine viribus ira! Daß sie denn nicht herunter kamen vom Berge / auf welchen sie in höchster Bestürzung und Confusion hielten / und ihr Ofen entsetzten / wenn sie Courage gehabt hätten? Je ja / es waren der Sauren! Sie sahen wohl der Christen schöne Reserve, die zu etliche tausenden in ihrer Schlacht-Ordnung und voller Battalie schon da hielten / und ihrer mit Verlangen warteten / sie / wenn sie nur kommen wären / mit unerschrockenen Muth zu empfangen; Aber es kam keiner / denn Gott hatte sie geschreckt / und den Muth ihnen genommen / sie retrahirten sich je mehr und mehr nach ihren Griechischen Weissenburg / kuntten für Jammer der glücklichen Eroberung nicht länger zusehen / und verlohren sich endlich gar. Ward also diese Victorie, um der zuvor so hochmütigen und nunmehr zaghafftigen Feinde willen desto herrlicher.

Herrlich ist auch endlich diese Victorie, um des so herrlichen und importanten Ortes willen / der durch die von Gott gesegnete Christliche Waffen nunmehr glücklich wieder erobert / und in unsere Hände sieghaft überkommen. Dieser ist nun die Ubralte und wunder-schöne Haupt- und Residenz-Stadt Ofen in Nieder-Ungarn / die unvergleichliche von Natur und Kunst / und Welt-beruffene Real-Festung / welche die vorigen alten Könige in Ungarn / gar sonderlich zu ihren Sitz und Königlichen Wohnung / für allen andern Städten im Königreich eligiret und erwählet / die

der Schlüssel und Grenz-Stadt/ ist so wohl heraus ins Römische/ als auch hinein in das Türkische Reich. Über den Ursprung und Nahmen dieser edlen und mächtigen Stadt ist unter denen Geographis groß Gezänke. Ich will anitzo zu Bezeugung unser Freud an diesem heutigen Freuden-Tage/ nur dasjenige/ von diesem herrlichen Ort anführen/ was ich schon lange davon gelesen/ und daran hoffentlich manchen Unwissenden einen Gefallen erweisen. Etliche unter denen alten Welt-Scribenten/ sonderlich der vornehme Mann und Hoherfahrne Herz de la Rewa, in seiner Reise-Beschreibung/ und andere mit ihm statuiren: Buda, des Wüterichs Attili Brüder/ habe diese Stadt erst angeleget/ und nach seinem Nahmen Buda genennet/ daher sie auch noch heut bey Tage/ in denen alten Schrifften der Gelehrten/ Buda geschrieben und genennet wird/ sey der von Attila seinem Bruder deswegen unschuldig hingerichtet und getödtet worden. Rauzanus aber mennet/ das Wort Buda sey nur corrupiret/ und solle billig Bleda ausgesprochen werden/ nach besagten Bruder des Attilæ, der nicht Buda, sondern Bleda soll heißen haben/ welcher Meinung auch der alte Scribent Bonfinius in seinem Itinerario Beifall giebet. Und setzet Nicolaus Ulazus in seinem Attila hinzu: Daß eben der Attila, nachdem er seinen Bruder hinrichten lassen/ hernach ernstlich befohlen/ die Stadt hinführo nach seinem Nahmen/ Attila, zu nennen/ welches aber von den wenigsten wäre in acht genommen worden/ weil der vorige Nahme schon alzu sehr inveterasiret. *Casp. Ens l. 1. p. 16.* seines Reißbuchs/ hat noch andere Gedanken/ und deriviret diesen Nahmen her von denen Budinis, die zuvor besondere Völker in Scythia gewesen/ von Attila aber sich überreden lassen/ und wegen Vortrefligkeit des Landes mit in Ungarn heraus gezogen waren/ beweiset auch aus andern Scribenten/ daß zwen Buda
gewe-

Casp. Ens
l. 1. p. 16.
 Reiß
 buch.

gewesen/ das alte und das neue / davon das alte Sicambria genennet worden / von den Sicambris und Völkern / welche die Römer zur Besatzung hinein geleet / und derer Nahmen einmahls auf einem ausgegrabenen Steine / zur Zeit der Regierung Königs Matthiae / mit dieser Benschriff gefunden worden : Regio Sicambrorum hic Præsidia collocata civitatem aedificârunt, quam ex suo nomine Sicambriam vocaverunt. Das neue aber habe seinen Nahmen behalten.

Etliche wollen auch unter den Gelehrten / daß die Stadt ihren Nahmen Buda herhabe von dem teutschen Wort : Bad / also / daß der Buchstabe A per Antithesin oder vielmehr Catachresin und Mißbrauch des Volks oder falscher Pronunciation mitler Zeit in das U wäre verwandelt worden. Nun ist's nicht ohne / es gibt schöne Bäder da / die in zwey Theile eingetheilet werden / in die Obere und Untere. Die Obern liegen gar an den obern Ort der Stadt / daher sie auch ihren Nahmen haben / und wurde selbiger Ort zu der Christen Zeit / der Ort zur H. Dreifaltigkeit genennet. Um diese herüm liegen 30. Getränke- und Pulver-Mühle / die Mustapha Bassa damahls aufrichten / und mit einer schönen Mauer um und um verwahren lassen. Die untern Bäder / werden heut bey Tage die Mustaphischen Bäder genennet / weil sie eben dieser Mustapha Bassa wunderschön anrichten / mit weißen und bunten Marmelsteinern Tafeln unten am Boden aussetzen / mit schönen großen Fenstern zieren / und oben mit Bley bedecken lassen. In der Mitten dieser Bäder ist ein runder Kasten in die Tiefe gebauet / guter 18. Schuh weit / und so hoch / daß es einem Mann bis unter die Arme gehet / rings herüm sind inswendig schöne Marmorsteinerne Stufen / wohl dreysach übereinander / darauf man sich so tief / als man will / kan hinein setzen. Busbeqvius gedenket / daß er auf seiner Legation- Reise nach Constantino-

pel/ die Stadt Ofen im Hin- und Herwege mit durchpassiret/ und daselbst mit höchster Verwunderung solche swarme Quelle angetroffen/ die mit einer solchen vehementen Hitze herfür gequollen/ daß man Schweine/ Gänse/ Hühner und Vögel darinnen abbrühen können. Und doch hätte sich eine Art von weißen Fischen/ die einer guten Hand breit gewesen/ darinnen gefunden/ die sich ohn allen Schaden da genehret und gemehrt hätten/ wann man sie aber heraus genommen/ und in die frische Donau geworffen/ wären sie Augenblicklich gestorben/ hingegen wenn man sie zur Speise brauchen wollen/ waren sie schon so gut/ als gesotten/ gewesen.

Ihr Nahme Ofen aber/ wie wir diese Stadt insgemein heut ben Tage schreiben und nennen / soll / wie Salomon Schweiggger berichtet/ von König Ovo herkommen/ der zu Zeiten Kensors Henrici III. daselbst residiret und regieret. Daher es auch kömt / daß ihrer viel Oven per v und nicht per f schreiben/nach Ovo ihren damahligen Könige/der sehr viel auch an dem Fortification-Werk dieser Festung soll gethan haben. Diejenigen aber so Ofen per f schreiben/ wollen es von denen kostbaren und köstlichen Kalk-Ofen her behaupten/ die an den Ort vordeßen sollen zu finden gewesen seyn/ und da so fester und wahrhafter Kalk propter naturam loci gebrannt werden/als durch das ganze Königreich Ungarn/ ja wohl durch die Welt nicht soll zu finden gewesen/ also/ daß er auch fast dem Eisen gleich gehalten. Das hat unser Christliche Armee an ihren Mauren wohl erfahren/ die ja so stark / dicke und feste gewesen/ daß sie alle Bomben- und Carthaunen-Büsse ausgehalten/ehe sie durchlöchert und gefället worden / und also unsern Mienen zu schaffen gnug gemacht haben. Ob aber der Kalk ihrer Ofen heut ben Tage so feste noch sey/ stehet dahin/ zu wünschen wäre es/ damit die durch Gewalt gesprengte Mauren wieder rediategriret/ und

und die schönen Gebäude der Stadt in vorigen Flor wieder
könten gesetzt werden. Das ist der Stadt Ofen ihr Nahm
und Ursprung.

Was die Situation / Schönheit und Vortreflichkeit die-
ser Stadt betrifft / kan selbige von denen Welterfahrnen nicht
herlig gnug beschrieben werden. Von der Stadt Wien in
Oesterreich ligt sie 32. Meil Weges / auf einer zimlichen Hö-
he / die sich aber immer mählich und mählich wieder erniedri-
get / also / daß die alten Ungarischen Könige bewogen wor-
den / um solcher ihrer Elevation und Höhe willen / schöne an-
sehnliche / und zierliche Stufen und Treppen machen zu
lassen / darauf sie bequem auf- und niedersteigen können. Alle
Welt- und Reis- Erfahrne geben dieser Stadt das Lob / daß
ihres gleichen nicht allein im ganzen Königreich Ungarn /
sondern auch wohl in ganz Europa kaum anzutreffen / die so
wohl der lustreichen Situation und Gelegenheit / da sie auf
der einen Seite / das anmutige schöne Weingebürge / auf der
andern den so edlen / schnellen und Schiff- reichen Donau-
Fluß hat / als auch der vortreflichen Fructification und
Fruchtbarkeit / vortheilhaften Bequemligkeit des Stroms /
wunderschönen öffentlichen Pallästen und Privat- Gebäu-
den / und aller Dinge / die entweder zur Nothdurft oder Wol-
lust dienen / reichen Überflusses wegen mit Ofen zu verglei-
chen. Gegen ihr über hat sie liegen die gleichfals schöne und
feste Stadt Pest / die durch eine lange / zierliche und künstliche
Brücke mit ihr vereiniget / und daher von etlichen Scriben-
ten mit zu Ofen gerechnet wird / und liegt gleich ex opposito,
wie Neu- und Alt- Dresden in unsern Sachsenlande / wel-
che aber zu beschreiben unser Vorsatz izo nicht ist.

Die Fortificatio und Befestigung dieser Stadt / so wohl
arte, als naturâ, von Natur und menschlicher Kunst / ist mit
höchster Bertwunderung anzusehen / wie sie mit so wunder-
schö-

starken hohen Mauren Pastenen und Bollwerken um und um umgeben / und in 6. Theil oder Plätze / ihrer admirablen Größe nach / abgetheilet wird. Der erste ist das Schloß / das wunderschöne Schloß mit seinem weit um sich greiffenden Circumferenz un Ring: Gebäuden / daß sie wohl von Natur / als Kunst unbeschreiblich feste ist / wie denn auch eben das Schloß in währender Belagerung denen Unsrigen die größte Mühe gemacht / und manchen tapfern Sächsischen und Brandenburgischen Kopf / als welche die gefährlichste und heißeste Avangarde darauf gehabt / zu erobern gekostet hat. Dieses herrliche Schloß: Gebäude leuchtete Vorzeiten / wie Salomo Schweigger redt / von außen und innen von lautern Golde / wer seine inwendige Schönheiten / die wundergroßen Vorhöfe / unvergleichliche Säle / und kostbare Gemächer / da alle Thür: Gewände mit ihren Schwellen / alle Treppen mit ihren Stufen / alle Fensterstöcke mit ihren Räm: Stücken von dem allerschönsten / politesten Marmor ausgearbeitet / und mit Gold eingesprenget gewesen sind / ausführlich beschrieben lesen will / der gehe nur des obgedachten Salomo Schweigger sein Reise: Büchlein durch / als der in damahliger Kays. Legation mitbegriffen war / und alles mit höchster Bestürzung und Verwunderung angesehen / so wird er alles ad stuporem weitleustig und glaubwürdigst finden.

Salomo
Schweig-
gers Reises
Büchlein.

Der ander Platz ist die Ober: Stadt / welche der Länge nach da in schöner Flor mit herrlichen Gebäuden auf einem Hügel ligt / und sonderlich die überaus und wunderschöne Haupt: und Marien: Kirche in sich begreiffet / die von denen beyden Königlichlichen Brüdern / Geysa und Ladislao erbauet / mit hohen und sehr milden Stiftungen begnadiget / und mit überaus kostbaren Zierath ausgepuzet worden / also / daß alles von innen und außen / von lautern Golde geschimmert
und

und gefünfelt. Aber/ ô wie wird sie diese 145. Jahr durch von denen Mahometanern seyn entheiligt / und ihre äußerliche und innerliche Zierath verderbet worden!

Der dritte Platz ist die ander Ober-Stadt / die gegen dem Gebürge liegt / und mit dem Schloß und der ersten Ober-Stadt in gleicher Linie bis an die Donau sich erstreckt / darinnen auch auf einem zimlichen Felsen ein schönes wohlausgerüstetes Blochhaus stehet.

Der vierte Platz ist die Juden-Stadt / die bis dato noch insgemein die Wasser-Stadt genennet wird / weil der Edle Fluß / die Donau / am nechsten da unten vorüber streichet. Dieser Theil der Stadt wird für den grösten unter allen gehalten / und ist nichts destoweniger in die Ring-Mauer mit eingeschlossen / wird auch die größte Handlung zu Wasser und Lande darinnen getrieben / daher groß Reichthum unter den Einwohnern / sonderlich den Juden / daselbst gefunden worden / also / daß sie nicht allein alle Schätze zu offenbaren versprochen / sondern auch überaus große Ranzion für sich und die Ihrigen an eitel Ungarischen und Türkischen Golde offeriret. Der tapfer Brandenburgische General Schöning / der sich bey dieser Eroberung als ein Held mit erwiesen / und den ersten Angriff im letzten Haupt-Sturm gethan / bekam zwey reiche Juden / die allein 50000. Reichsthaler ausschwikzten / das müssen fette Vögel gewesen seyn / was werden die andern vollend für Schweißtropfen haben müssen fallen lassen. Die Novellen bezeugten / daß die gefangenen Juden sich erbothen / für befreung und salvirung ihrer Häuser von Raub und Plünderung / die ruinirten Muren der Stadt auf ihre eigene Kosten wieder repariren und bauen zu lassen. Das müssen reiche Mäuschel seyn! die werden sie wohl warm halten. Wie dort Kenser Maximilianus I. zu denen Jüdischen Gesandten / zweyen Rabinen /

nen/sagte/als sie Ihme/ben Antrittung seiner Regierung/im
 Nahmen der sämtlichen Jüdenschaft im Lande/nebenst ei-
 ner schönen Gratulation/einen großen silbern Korb mit lan-
 ter güldenen Eiern/die nicht etwa hohl/sondern aus klaren/
 schweren und gediehenem Golde waren/ unterthänigst offe-
 rirten/einige Freude dadurch zu erwecken/und seiner Kaiserl.
 Gnade sich gewiß zu versichern. Welches auch dem H. Ern
 so wohl gefiel/das Er mit lächelnden Mund sagte: Ey/die
 Hüner müssen wir warm halten/die solche Eier legen im
 Lande/damit wir sie zu unsern Appetit brauchen können.
 So/sage ich/wirds denen Ofener Jüden auch gegangen
 seyn/die werden sie warm genug gehalten/und die Federn
 wohl beschnitten haben.

Der fünffte Platz ist die Vorstadt/die aufwärts der Dor-
 nau ligt/und sich in große Länge erstreckt.

Und endlich der sechste und letzte Platz ist die Stadt Pest/
 die viel Historici und Geographi, als ein Theil/mit zu der
 Stadt Ofen rechnen.

Nun/dieser herrliche/dieser wunderschöne/diese unver-
 gleichliche Haupt-Festung und Uralte Königl. Residenz-
 Stadt Ofen haben unsere hochmütige Feinde/die Türken/
 nunmehr verlohren. Ey/verlohren! verlohren! victoria!
 victoria! Sie ist nun wieder unser die schöne Stadt mit al-
 len ihren Regalien und Pertinentien/die der Feind 145. Jahr
 lang mit Unrecht in seinen räuberischen Klauen gehabt hat.
 Michaël/ unser himlischer Krieges- und Sieges-Fürst/hat
 mit selbige wieder gewinnen helffen. Sie ist hin! Ihr Hei-
 den/vergehet sie immer/ihr kriegt sie in eure tyrannische Hän-
 de/helffe es J. Esus! nimmermehr wieder. Und was ist
 swunder/das ihr sie verlohren habt? Sie ist zuvor nicht euer
 gewesen/sondern uns Christen. Wir können mit Recht sa-
 gen: Das Land/das wir erobert haben/ist unser Väterlich
 Erbe/

Erbe / und gehöret sonst niemand. Unsere Feinde aber ha-
bens eine Zeit lang mit Gewalt und Unrecht innen gehabt /
darum haben wir ist das Unserige wieder zu uns genom-
men. 1. Maccab. 15 / 33. 34. Wie klingt das / ihr Türken? I. Maccab. 15, 33-34.
Höret ihr / wem Ofen gewesen ist? Nicht euer / sondern unser.
Unser jure hæreditario, ihr aber habt es eine Zeit lang innen
gehabt jure, wie Lipsius redet / subreptitio & furtivo. Hört
ihr / wie ihr zu der schönen Stadt kömendsend / non aperto,
sed operto Marte, durch Gewalt und Unrecht / drum hat
auch Gott nicht länger zusehen können.

Ich muß doch unter den Nachkommen euer Unrecht
und Gewalt offenbahren / wie ihr zu diesem Ofen kommen
und / daran ihr euch so lange gewärmet / damit sie es auch
wissen / und sich für eurer Falschheit hüten können. Der Be-
trug verhält sich also: Als nach dem Tode König Ludwigs in
Ungarn / der bey Mohatsch von Türken geschlagen / un in der
Flucht in einem Morast gestürzt und ersticken müssen / Fer-
dinandus und der Siebenbürgische Waiwod / Johannes Se-
pusius, sich miteinander um die Cron zankten / auch beyde er-
wehlet wurden / Johannes aber Ferdinando nicht gewachsen
war / suchte er Hülff und Beystand bey dem Türkischen Sultan
Solymano, dem es ein gewünscht Besese war / und gedachte bald
unfehlbar das Beste davon zu bekommen / wie auch geschah.
Denn diesemahl erhielt er zwar den guten Johannem mit
seiner gewaltigen Kriegs-Macht bey der Cron wider Fer-
dinandum, aber als derselbe im Jahr Christi 1538. starb /
und verließ mit seiner Gemahlin Elisabeth / Königs in Po-
len Tochter / einen jungen Herrn / der kurz vor seinem Able-
ben gebohren wurde / und König Ferdinandus die Crone auß
neue begehrte / Vermöge des Vergleichs mit ihren Herrn
bey Lebzeiten getroffen / daß er sie nach seinem Tode haben
solte / die Vormunden aber des jungen Herrn sich deßen weiz-
gerten /

gerten / rusten sie Solymannum wieder um Hülffe an / der kam gar gerne / fiel den Ferdinandischen / die für Pest lagen / mit großer Gewalt ein / jagte sie aus ihren Approchen und Haupt-Lager / und brachte es dahin / daß sie die Stadt verlassen / und das Feld räumen mußten. Darauf rückte Solymanus für Ofen / sandte der Königin Elisabeth und ihren jungen Prinzen unterschiedene Præsente hinein / und ließ bitten : Ihm das Königliche Kind ins Lager heraus zu schicken / was wolte die gute Königin machen ? Sie mußte sich nolens volens resolviren / den Tyrannen großen Versprechen zu trauen / als den äußersten Untergang zu verursachen. Schifte ihm das liebe Kind hinaus / in Begleitung seines Vormundes Petrowitz / seine Amme / des Bischoffs von Waradain und vieler Vornehmen vom Adel. Als sie im Lager ankamen / empfing sie der Sultan gar freundlich / lobte das Königliche Kind / und sagte zu seinem Sohn Bajazeth : Er solte es doch nur ansehen / wie ein schön Kindes wäre / zog darauf etliche Gold-Stücke herfür / und gab sie der Amme / ließ den Comitaten wohl tractiren / bemächtigte sich aber unterdeß des Schloßes und der Stadt / ehemens gewahr wurde / und ließ der Königlichen Frau Mutter sagen : Es siele ihm gar zu schwer / sie so oft wider die Teutschen zu schützen. Wolte demnach ihr und ihrem Sohn Siebenbürgen einräumen / da solte sie mit ihnen hinziehen / Ofen wolte er so lange behalten / biß das Kind erwüchse // alsdenn solte er es wieder haben. Die gute Königin mußte sich gefallen lassen und wandern // durfte nicht das geringste darwider sagen // wo sie anders mit ihren jungen Prinzen nicht in Lebensgefahr kommen wolte. Ist also Solymanus mit allen seinen Nachkommen bis dato Herz darinnen blieben / und haben Kirchen und Schulen nach ihren heidnischen und abgöttischen Greul reformiret und verändert : Gnade Gott / wer dem Wolfe trauen soll !!

Nun

Nun sehet / das sind eure laudes, ihr Mahometisten / so redlich ist euer damahliger Solymannus mit der guten Königin Elisabeth umgegangen / daß er sie und ihren jungen König um ihr bender Reich gebracht. Mit solcher Gewalt und Falschheit hat er die schöne Stadt Ofen damahls an sich gebracht / und mit Unrecht bis dato beherrscht. Drum wundert euch nicht / daß ihr es izo wieder verlohren / ihr wißet wohl das Sprichwort: *Malè quæsit, malè perdit*, wie der Franzos sagt / übel gewonnen / übel zerronnen. Weil ihr nun diese schöne Stadt dem König in Ungarn mit Gewalt und Unrecht abgenommen / so müßet ihr sie izo dem Glorwürdigst regirenden König in Ungarn / Leopoldo, hereditario jure, als sein rechtmäßiges Erbe mit Gewalt wieder geben. Darüber frohlocket nun heut an diesem allgemeinen Lob- und Dank-Fest / die ganze werthe Christenheit ruffet unablässlich: *Victoria! Victoria!!*

Und das ist eben das letzte / daß wir noch zu betrachten haben / da uns dieser Sieg fürgestellt wird / (*B*) ut *Victoria lætissima*, als ein Freuden-voller Sieg / denn also schleust Johannes: Und ich hörete eine große Stimme / die sprach im Himmel: Nun ist das Heil / und die Krafft / und das Reich / und die Macht unsers Gottes / seines Christus / vor den / weil der verworffen ist / der sie (die Frommen und Gläubigen an Christum) verklaget Tag und Nacht bey Gott / (indem er ihnen ihre Schwachheits-Fehler hoch aufmücket / da sie doch Gott ihnen selber gern verzeihet / und von ihm Erlaubniß begehret / sich an sie zu machen / durch allerhand Versuchung / und durch Verfolgung wider seine Kirche zu wüten /) und sie haben ihn überwunden durch des Lammis (Jesu Christi) Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod / (das ist / die theuren Märtyrer Christi /

Apoc. 12.
11. 12.

Evangelio getreu und beständig blieben bis an ihr Ende/und haben den Tod darüber willigst erlitten.) Darum freuet Euch / ihr Himmel/ und die darinnen wohnen. Apoc. 12, 11. 12. Das ist das herrliche und Freudenvolle *Επιίκτιον* und Loblied/ sagt der Goldmund Chrysoftomus, das die theuren Märtyrer und Heiligen Gottes/ für solchen erhaltenen Sieg ihren Siegs-Fürsten/ Christo Jesu / zu Ehren einhellig anstimmen. Und glosiret der seel. Vater Lutherus gar schön über diese Wort: Nun ist das Heil/ und die Krafft/ und das Reich / und die Macht unsers Gottes Christus worden / das ist/ spricht Er / im Nahmen aller auserwählten Seelen: Nun freuen wir uns von Herzen / und sagen unsern Gott und Herrn/ der ein König aller Könige/ und Herr aller Herren ist/ Lob und Dank/ daß Er mit seiner unendlichen Macht des Satans Stärke geschwächet/ seiner Kirche/und allen ihren frommen Gliedmaßen / heilige Ruhe verschaffet/ und den Sieg mächtiglich erhalten hat. Nun/ regiret Christus / unser Himmels-König / ohn Hinderniß/ und triumphiret über seine und unsere Feinde. Darum freuen sich auch die Engel im Himmel/ und die ganze Kirche auf Erden ist frölich / daß sie von des Satans Gewalt frey worden/ und zur Ruhe kommen seynd.

A P P L I C A T I O.

Applicatio.



In solcher Freuden- Lob- und Dank- Tag ist auch unser heutiger hochheiliger Michaëlis- Tag/ das liebe heilige Engel- Fest/ das ist heut auch wohl recht ein allgemeines Freuden- Fest/ deren wir uns über doppelt erhaltene Victoria alle miteinander höchlich zu erfreuen/und unsern Groß-Fürsten Michaël/ herzlich zu danken haben. Über doppelten Sieg/ sage ich/ Sieg im Himmel/den Er wider die hoffärtigen Feinde seiner triumph

triumphirenden Kirche / den Teufel und seinen Anhang / da-
 mahls erhalten. Sieg auf Erden / den Er / als unser star-
 ker Himmels-Helfer / uns jüngsthin hat erhalten helfen /
 wider die hochmütigen Feinde seiner Streitenden Kirche / den
 Türken und seinem barbarischen Anhang. Für jenem / den
 himmlischen Engels-Sieg / wollen wir ihm wohl dort vollend
 recht danken / wenn wir *ἄγγελοι*, den lieben Engeln gleich /
 zu den Hauffen der Heiligen und Auserwählten selig wer-
 den / gelanget seyn / da soll unser Mund voll Lachens / und
 unser Zunge voll Ruhmens seyn / Ps. 126 / 2. da wollen wir Ps. 126, 2.
 unser Alleluja zu den Thronen setzen / und mit der großen
 Schaar / die niemand zehlen kan / die für dem Stuhl des
 Lamms stehet / angethan mit weißen Kleidern / und Pal-
 men in ihren Händen / unser Stimme zugleich mit erheben /
 und ruffen: Heil sey dem / der auf dem Stuhl sitzt / unserm
 Gott und dem Lamme. Apoc. 7, 9. Apoc. 7, 9. Tho wollen wir nur
 dem Herrn unsern Gott / an diesem hochheiligen Lob- und
 Dank-Tage / den unser allertheurester Chur-Fürst und
 Gnädigster Landes-Vater / uns so theuer eingebunden / und
 zu seynen befohlen hat / für den erhaltenen irdischen Sieg /
 unsern schuldigsten und demütigsten Dank ablegen / den uns
 Jesus / unser Himmels-Fürst / jüngsthin wider den grau-
 samen Feind seiner Streitenden Kirche auf Erden / die hoch-
 mütigen Türken und ihren Tartarischen Anhang / so mäch-
 tiglich hat erhalten helfen / in dem Er den Feinden allen
 Muth und Sinn genommen / und den so edlen Ort / die Weltz
 beruffene Haupt-Stadt Ofen / uns in unser Christen-Hän-
 de wieder übergeben hat. Das ist ein solcher Freudenreicher
 Sieg / den wir unsern großen Gott im Himmel
 mehr gnug verdanken können.

Wann sonst hohe Poter an
 halten wider ihre Feind

und Siegs-Zeichen / die sie Gott zu Ehren / und ihren Feinden zum Hohn dabey gebrauchen. Erst bleiben sie eine gute Weile auf der blutigen Wallstatt mit ihren Troupen halten / besehen der gebliebenen Körper der Todten / ob sie von der Ihrigen oder der Feinde Seiten sind / suchen die Grandes und Großen der Ihren und des Feindes heraus / spoliren sie auch wohl gar / und bezeugen damit / daß sie Mann und Meister im Felde blieben. Darauf lassen sie die Victoria mit hellen Trompeten-Schall an allen Ecken der Wallstatt Freuden voll ausblasen / alles Geschütze / groß und klein / mit Jauchzen und Frohlocken lösen / und eine Freuden-Salve nach der andern geben / theilen Beute aus / dahin den der Prophet Esaias alludiret / wenn er von den frölichen Zeiten des Herrn Messiae redet : Für dir wird man sich freuen / wie man sich freuet in der Erde / wie man frölich ist / wenn man Beute austheilet / c. 9 / 13. Nach diesen werden allenthalben Courirer spediret an frembder Potentaten Höfe / die fröliche Post des erhaltenen Siegs / um Erweckung gleicher Freude / zu bringen. Darauf dem Freuden-Feuer an solchen Orten angezündet / die Carthaunen gelöset / die Glocken geläutet / besondere Lob- und Dank-Feste gehalten / das Te Deum laudamus gesungen / ja wohl gar sonderliche Münze geprägt / und schöne Emblematische Gedächtniß-Stücke unter das Volk für Freuden ausgeworffen worden. Wie denn das Hochlöbl. Chur-Haus Sachsen dergleichen Trophæa und Freuden-Zeichen / über das jüngsthin erlösete Wd-le Wien / zu sonderlicher Devort Ihr Kays. Majestät / als selbiges von Dero getreuen Reichs-Armee glücklich entsetzet / und dem hochmütigen Parder, dem Türken / nach harter Blocqvade und ausgestandener langen Beängstigung / aus seinen Zähnen ritterlich wieder gerissen wurde / zu äußerlichen Nachruhm selber aufgerichtet ha.

Denn

Esa. 9. 13.

Denn da sind auf hohen Befehl Ihr Churf. Durchl. zu Sachsen/ dergleichen Freuden- und Gedächtniß- Stücke von Gold und Silber geschlagen/ und sonderliche Emblemata darauf gepräget worden. Auf dem ersten stehet auf einer Seite die Stadt Wien/ wie sie von dem Türken belagert/ beschossen/ bestürmet / und endlich durch Gottes und der hohen Allirte Hülffe glücklich entsetzet wird/ auf der andern Seite diese Schrift: Vienna confœderatâ manu liberata. Auf dem andern Gedächtniß- Stücke stehet auf einer Seite das hohe Churf. Brust- Bild in Römischen Habit, mit dieser Umschrift: JOHANN. GEORG. III. Elector Saxoniae, auf der andern Seite / das Chur- Schwert und eine Triumphs- Fahne/ Kreuz- weise übereinander / mit der Überschrift: Pressis auxilium, das heist: Den Bedrängten kam ich zu Hülfe. Wie denn auch der hoch- theure Sachsen- Held und Gesalbte des H. Ern/ zu Bezeugung Dero sonderlichen Liebe und Treu gegen Ihr Kaiserl. Majestät/ in selbst eigener hohen Person wider den Erbfeind/ mit Dero ansehnlichen Armee vor Wien gerücket / Dero hohe und geheiligte Seele in die Schanze geschlagen/ den ersten blutigen und hitzigen Anfall/ vom Kahlenberge herunter/ in die Feinde unerschrocken gethan/ selbige chargiret / und Dero hohe Churf. Helden- Nahmen dadurch verewiget.

Auf dem dritten Gedächtniß- Stücke / stehet auf der einen Seite wieder das Brust- Bild Ihr Churf. Durchl. aber in Kriegs- Habit, mit Brust- Stück und Cascket / mit dieser Umschrift: En Mars Saxonicus, das heist: Sehet / das ist der theure Held aus Sachsen. Auf der andern Seite / stehet ein Tisch mit einem Teppich überleget / darauf stehet zur rechten Hand ein Kriegs- Helm / zur linken der Chur- Hut / zwischen innen liegen die beyden Chur- Schwerdter / mit dieser Umschrift: Ad utrumque, das heist: Ich bin zu beyden

beyden bereit zum Krieg und Fried. Sehet / das ist eine schöne Freuden- und Gedächtniß-Münze / die unser Gnädigster Churfürst und Herz / aus Liebe zu Seinen Keyser / und aus Freude der erlösten und entsetzten Stadt Wien / der Nachwelt zum Andenken / mit Fleiß schlagen / und durch die Welt tragen lassen.

Über das glücklich eroberte Ofen / läßt Ihr Churf. Durchl. zu Sachsen / heut wiederum Dero hohe und besondere Herzens-Freude sehen / indem Sie Gnädigst anbefohlen / in Dero ganzen Churfürstenthum und Landen / ein allgemeines Lob- und Dank-Fest / gleich an dem heutigen Heiligen Michaëlis-Tage / deswegen zu halten / und dem Großfürsten Michael für Seine geleistete mächtige Hülfe / in Eroberung dieser herrlichen Haupt-Festung / herzlichlich zu danken. Ist gewiß eine ruhmwürdigste Gottseligkeit unsers hochtheuresten Sachsen-Helden / und ein geistlich Trophæum und Freuden-Zeichen / welches Er heut / dem H. Ern seinem Gott zu Ehren / und Liebe Ihr Kays. Majest. in Seinem ganzen Lande mit rechten Fürstlichen Gedanken / Esa. 32 / 8. und heiligster Andacht ausgerichtet. Ja auch gleiche Freuden- und Gedächtniß-Münze / über das glücklich eroberte Ofen / und alle / in weniger Zeit bishero reoccupirte feste Plätze im Königreich Ungarn / Ihr Kays. Majest. zu Liebe und unsterblichen Ruhm / Dero unüberwindliche gesegnete Waffen / öffentlich prägen und schlagen lassen / die sich der Welt also præsentiret: Auf der einen Seiten stehet die wunder-schöne eroberte Königliche Haupt-Stadt Ofen in ihren Flohr und vorigen Schönheit / mit ihrer treuen Schwester / Pest / gegen über / welche der edle Fluß / die Donau / zwar von einander scheidet / die wunder-Bücke aber hingegen wieder zusammen vereiniget / über der Stadt / stehet des Kaysers Bild-

Esa. 32, 8.

Bildniß in einem Lorbeer gefaßet / welchen zwey schwebende Engel in freyer Lust also tragen und halten / mit dieser Umschrift: LEOPOLDUS I. Turcarum Victor, das heist: LEOPOLDUS der Erste / der Türken Überwinder und Binder. Auf der andern Seiten stehen die 10. festen Plätze und Real-Festungen / die Ihr Kaysrl. Majest. in kurzer Zeit durch Dero glückliche Waffen / theils mit Sturm / theils mit Accord / durch Göttlichen Beystand / wieder erobert / und zum Heil. Röm. Reich sieghafft gebracht hat! drum stehen auch mitten in dem Stück und unter diesen Städten diese Wort: Vermehrer des Reichs. Sehet / das sind lauter Trophæa, lauter Siegs- und Freuden-Zeichen / die unser allertheurester Ehr-Fürst und liebster Landes-Vater / Gott zu Ehren / und Ihr Kaysrl. Majest. zu Liebe / in Dero Landen für Freuden aufgerichtet.

Noch mehr und größer Freude wird der Glorwürdigste LEOPOLDUS, der Gesalbte des HERN / Ihr Röm. Kaysrl. Majest. selber / über Dero gesegnete Christliche Waffen und glückliche Eroberung dieser General-Festung an Dero Kaysrl. Hofe / öffentlich da bezeuget haben. Dort als Kaysrl. Carl V. König Franciscum in Frankreich vor Pavy gefangen bekam / ließ er rühmliche Gottseligkeit und Christliche Bescheidenheit gar sonderlich sehen. So bald ihm dieser herrliche Sieg durch einen Courrier fund gethan / und dabey ein demütiges Schreiben vom gefangenen Könige Francisco übergeben wurde / erhob er sich in seine Hof-Capelle / dem lieben Gott für diese herrliche Victorie zu danken / fiel da für dem hohen Altar des HERN auf seine Kaysrl. Knie nieder / und betete lange Zeit. Gieng darauf wider in sein Gemach / und gab denen frembden Legaten / die von ihren Principalen abgesandt waren / Ihr Majest. wegen des so herzlich erhaltenen Siegs! nach Art der Hohen in der Welt / freudig zu

Esa. 32, 8.

gratuliren / allen gar gnädige Audienz / antwortete und sagte: Er bekenne es/ daß ihm diese Victorie lieb und angenehm/vornehmlich darum/ daß er daraus/ als einem unfehlbarn Zeugniß/ die Gnade seines Gottes erkennen / daß er einen gnädigen Gott noch im Himmel haben müste / der ihm und seinem Kriegsheer so gnädigst beigestanden/und seine gerechte Waffen so gütigst gesegnet/ daß er seinen Feind selber gefangen bekommen. Hernach auch darum/ daß er nun hoffe / die Kirche Christi und seine liebe Unterthanen wieder zur Ruhe zu bringen / und ewigen Frieden in seinem Reich dadurch zu stabiliren. Ist gewiß recht Fürstlich geantwortet gewesen/ das heißt recht: Fürsten werden Fürstliche Gedanken haben/ und darüber halten. Esa. 32 / 8. Ich zweifle nicht dran/ der Glorwürdigste LEOPOLDUS, Ihr Röm. Kays. Majest. werden auch / so bald sie durch ihre Courrierer vernommen / daß der Sieg so glücklich erhalten / und die Welt-berühmte Stadt durch Sturm und Feuer sieghafft übergangen/ dem Herrn Ihren Gott herzlich gedanket haben. Aber helffe nur Jesus/ daß es auch seiner wahren armen Evangelischen Kirche zum Schutz/und der ganzen Christenheit Besten ausschlagen und gedenken möge! Freuen doch wir uns herzlich darüber / als arme Reichsgenossen und treue Unterthane/ sollte denn das Glorwürdigste Haupt des Römischen Reichs / Ihr Kays. Majest. über den so mächtig erhaltenen Sieg sich selber nicht gefreuet haben. Ach! ja / haben sie gleich nicht den Großherm den Sultan und Groß-Türken selber gefangen bekommen / (weil er sich aus Furcht für den Christen nicht mit zu Felde gewaget) wie Carl V. König Franciscum, ja so haben doch seine vornehmsten Ministros und tapfere Generalz-Personen/ Bassen und Agen bekommen / die seine Person würklich präsentiren/

so haben

ben sie sein schönes Nest und seine Federn bekommen / das Nest / das er so lange mit Unrecht innen gehabt / wäre er nur selber drinnen gewesen der Vogel / wir hätten ihn schön mitfangen wollen / so aber haben wir nur seine Jungen kriegt / weil der Alte aus seinem heidnischen Morgen-Nest sich nicht weit ausmachtet. Solte denn nun der von Gott sieghafte LEOPOLDUS, über so herzlich erhaltenen Sieg / nicht gefreuet haben? Ach! ja billig! wohl dem Courrirer / der die erste Post der glücklichen Eroberung Ihr Majestät wird gebracht haben / der wird nicht nur gnädige Augen / sondern auch ein gut Bothen-Brod bekommen haben! Wohl denen hohen Officirern und Staats-Personen / die ihr Leben chargirt / ihr Gut und Blut für die Wohlfahrt des Heil. Röm. Reichs dahingewaget / und ritterlich gefochten haben / die werden nicht nur nach ihren Meriten belohnet / sondern auch sonst Zeit ihres Lebens mit hoher Kays. Gnade angesehen werden. Wohl aber für allen andern denen tapfern Chur- und Fürstlichen Helden / dem Durchl. Churfürsten von Bayern / dem Durchl. Fürsten zu Sachsen / Herzog Christian / dem Durchl. Herzog von Lothringen / dem theuren und heiligen Kieeblat Gottes / daran Jesus selber der Stiel und Ihr einiger Erhalter in Ihrer so großen Gefahr gewesen ist / die Ihre hohe und geheiligte Seelen in die Hand genommen / Ihr hohes Chur- und Fürstliches Blut für die Wohlfahrt des Heil. Römischen Reichs dahingewaget / der blutigen Belagerung / von Anfang bis zum Ende / Treu-ständig bengetwohnet / und als großmüthige Löwen wider den grimmigsten Parder so lange gefochten / bis Sie ihn sein so wohltes Nest genommen / seine Jungen getödtet / sein Raub ausgetheilet haben.

Nun gebt Euch zu Eure Ehren-Kron-

ben im Himmel/ die Euch Euer JESUS/ der Euch hat strei-
 ten helfen/ und Eure Fürstliche Arme gestärket/ gewiß ge-
 ben will am jenen Tage/ weil Ihr Euer Blut um seiner Ehr-
 und Lehre willen willigst dahin gegeben/ und Euer Leben
 nicht geliebet bis an den Tod/ Apoc. 12, 11. bleibet nur voll-
 end getreu und beständig im Glauben/ Euren JESU bis an
 Apoc. 2, 10. Euer Ehr- und Fürstliches Ende/ Apoc. 2, 10. so soll Euch
 Apoc. 3, 11. Eure ewige Ehren-Kron niemand nehmen/ Apoc. 3, 11. in-
 deß seynd Eure großmüthige Helden-Thaten zu unsterbli-
 chen Ruhm/ albereit dem Marmor der Ewigkeit eingegra-
 ben/ daß selbige nimmermehr verleschen sollen/ es soll Euer/
 als solcher Hohen Fürstlichen gerechten Seelen/ nimmer-
 Pfal. 112, 16. mehr vergeßen werden. Psal. 112/ 16.

Du aber Glorwürdigster LEOPOLDE, wirst iho/ als der
 Gesalbte des HERN/ wohl recht der ander Augustus, Du
 kanst Dich nun mit Recht schreiben: LEOPOLDUS semper
 Augustus, ein Mehrer und alzeit Vermehrer des Reichs/
 maßen denn Deine glückliche Wassen/ viel herrliche Festun-
 gen und importante Plätze / die der Feind / der Türkische
 Bluthund / viel lange Jahre in seinen heidnischen Klauen
 gehabt / in kurzer Zeit daher ihm sieghafft wieder abgenom-
 men/ und zu Deinem Reich gebracht haben. Fahre immer
 fort / Dich Inviertissimum Cæsarem dem Unüberwindlich-
 sten Kenser zuschreiben / der grimmige Parder soll Dir Dei-
 nen Hohen Kenserlichen Titul/ den Dir Dein JESUS gege-
 ben hat / durchaus nicht nehmen / auch nicht mehr kränken/
 wie er bishero gethan hat. Er ist nun erschreckt von Deinen
 gerechten Wassen/ die durch alle seine Reiche erschollen / ihr
 Herz und Muth ist weg / Gott hat sie feige gemacht / und
 der Allmächtige hat sie erschreckt / Job. 23/ 16. Du hast
 iho einen so quädigen Gott im Himmel / Du aller-
 theurest laß doch nur auch vollend sein reines
 Wort

Hiob. 23,
 16.

Wort in Deinem Heil. Reiche ungekränket lauffen / und
 pflichte ihm selber bey in Deinem hohen Kayserslichen Herz-
 zen / laß die Schnure seiner armen und treuen Diener / treuer
 Evangelischer Lehrer und Prediger / ungehindert wieder
 ausgehen durch Dein liebes Ungerland / und öffne die bis-
 hero gesperrten Evangelischen Kirchen gnädigst wieder / so
 wird Dein hoher Kayserslicher Stuhl ewig bleiben / und
 Dein Heil. Lorbeer von ewiger Gnade grünen.

Du hast Dein liebes Ungerland / bis auf was Weniges /
 nun fast ganz und gar wieder. Ach! laß ihm doch nun Ruhe /
 Glorwürdigster LEOPOLDE, dem schönen Reiche / so wird
 sich an seinen verlohrenen Kräfften bald wieder erhohlen.
 Gönne gnädigst / Allergnädigster Kaysers / Deinem lieben
 Ungarn ihr liebes voriges frenes Exercitium puræ religionis
 wieder / so wird diese Kriegs-Schar bald ausgeweket / und
 Dein hoher Kayserslicher Stuhl dadurch auf ewig befestiget
 werden. Denke nur / ô Unüberwindlichster LEOPOLDE,
 daß es das Wort Deines gnädigen Gottes sey / der Dich
 und Deine Waffen / durch Seine Gnade Unüberwindlich
 gemacht hat / und Dir so gnädigst wider Deine jetzige Fein-
 de hat streiten helffen / ohne dessen Hülffe Du so mächtigen
 und herrlichen Sieg nimmermehr hättest erhalten können.

Behüte Gott! wenn diesen gnädigen Sieg die hoch-
 mütigen Türken gehabt hätten / wie würden sie ihren Ma-
 chomet alles zu Gefallen gethan / und ihren Mufti geehret
 haben / ja wie würden sie triumphiret / und uns arme gefan-
 gene Christen zu ihrer Hohn-Freude gebraucht haben.

als der Türkische Kaysers / Solymann, An. 16.

siegete über die damahligen Deutschen

ben viel erschlug und gefangen

60. große metalline Ham-

len des Kaysers und

zog er nach solchen Siege mit einem herrlichen Triumph in Constantinopel ein. Vor ihm her wurden die eroberten schönen Stücke geführt / drauf folgten die gefangene Christen / denen er allen die Nasen hatte lassen abschneiden / die wurden also mit blutenden Gesichtern und großen Schmerzen durch die Stadt für ihn hergeführt / mit Stricken / Ketten / Fesseln und Banden gebunden / und hernach bis auf den Tod geprügelt und geschlagen. So hilt es Solymann nach erlangten Sieg wider die Christen. Werth waren es die Türken / wenn man ihrer Tyrannen nachgehen / und gleiches mit gleichen vergelten wolte / daß auch allen in Ofen Gefangenen so wäre mitgespielet / die Nasen abgeschnitten / und sie also zum Triumph durch die Stadt Wien / wie die armen Christen damahls durch Constantinopel waren geführt worden / maßen sie denn denen Unsrigen in währender Belagerung übel gnug mitgefahren / sie geschunden und gespißet haben. Und wir halten ihre Gefangene hieraußen bey uns so herz und werth / da doch keine ungetreue Nation / als sie / ist unter der Sonnen.

Dir aber / Du Groß-Fürst Michaël / Jesu / unser allerliebster Henland / Dir sen zum Beschluß heut an diesem Michaëlis- und Engels-Tage Lob / Preis und Dank gesagt / daß Du nicht allein den heutigen Sieg im Himmel / in Ecclesia triumphante, aus eigener Göttlicher Krafft erhalten / und dadurch die Gewalt des alten Drachen / des Teufels / so mitgiret und gebunden hast / daß er ohne Deine Connivenz und Zulassung uns in geringsten nicht mehr schaden / ja nicht in eine Saue fahren / Matth. 8 / 30. oder einen Lauf machen kan / Exod. 8, 18. sondern Dir sen auch heut Lob / Preis und Dank gesagt / im Nahmen der sämtlichen werthen / daß Du uns jüngsthin so mächtiglich gefährlichen Sieg auf Erden / in Ecclesia

Matth. 8,

^{30.}
Exod. 8, 18.

clesia militante, wider die hochmütigen Feinde deines Worts/
 die Türken / uns gnädigst hast erhalten helfen! Wir ruffen
 Freuden-voll Dir zu ewigen Ehren an diesen Freuden-Ta-
 ge / Victoria! Victoria! Der Sieg ist unser! der Sieg ist
 unser! Der Sieg ist unser! Man singet mit Freuden von
 Sieg in den Hütten der Gerechten / Ps. 126 / 16. Victoria! Pfal. 126,
16.
 Victoria! Unsere Feinde sind geschlagen und vertrieben /
 wie der Rauch vom Winde vertrieben wird / Ps. 68 / 3. Pfal. 68, 3.
 Victoria! Victoria! Sie sind gefallen unsere Feinde / und
 umkommen für Dir / denn Du führest unser Recht und
 Sache aus / Du sitzest auf dem Stuhl ein rechter Richter /
 du schiltest die Heiden / und bringest die Gottlosen um / ihren
 Nahmen vertilgest Du immer und ewiglich / die Schwerdte
 (Säbel) des Feindes haben ein Ende / ihre Städte hast Du
 umgekehret / ihr Gedächtniß ist umkommen / samt ihnen /
 Ps. 9 / 16. Victoria! Victoria! der Schlüssel ist verlohren / Pfal. 9, 16.
 der Schlüssel zur Ottomannischen Pforte / das ist kein gut
 Omen, wenn der Haupt-Schlüssel des Hauses verlohren
 ist / ist große Gefahr da / da stehen Thor und Angel offen.
 O daß die Christlichen Häupter nur eines waren / und sich
 alle zugleich für die Pforte legten vis unita fortior, gewiß / sie
 bekämen durch Hülfe des Groß-Fürsten Michaël / alles in
 ihre Hände / denn die Zeit ihres Falls ist verhanden / das
 ganze Ottomannische Reich ist bestürzt / aller Herz ist feige /
 ganz Constantinopel ist voller Furcht und Schrecken für
 den Christen / drum haben sie auch albereit den Groß-Sul-
 tan / seiner unglücklichen Regierung halben / ben dem Mufti
 und Machomet hefftig angeklaget / und dürffte wohl mit
 ihm endlich zur seidenen Fiedel kommen / hingegen der ex-
 ulirende Solymannus, weil dieser Nahm jederzeit an Tür-
 kischen Reich sieghafft gewesen / auf seinem Thron gehoben
 worden. Aber / quid ad nos? W^m fragt darn^{er}

ruffen dennoch: Victoria! Victoria! Der Ofen ist nun wieder unser/ daran unsere Feinde sich so lange gewärmet haben! Laß sie nun frieren dafür/ und zappeln die frembden Kinder/ denen es bishero wider uns gefehlet / laß sie verschmachten in ihren Banden/ Ps. 18/ 46.

Psal. 18, 46.

Ps. 117

Ps. 117

Ps. 117

Luc. 12, 32.

Psal. 35,

1. 2.

Jerem. 15,

16.

Uns aber/ allergütigster Jesu / Du Groß-Fürst Michaël / erhalte gnädigst diesen Ofen / daß wir und unsere Nachkommen ungefränkt uns dabey wärmen/ und ja nimmermehr kein heidnisch Feuer hinein komme / sondern zünde von nun an in demselben an das Feuer Deines Worts / daß es helle wieder darinnen brenne / und auch die umliegende finstere Dertter mit erleuchte! Segne die Christliche Waffen Ihr Kays. Majestät / und aller Hohen Allirten fern / und hadere mit unsern Haderer / streite wider unsere Bestreiter / ergreiffe selber den Schild und Waffen / und mache Dich auf/ uns kleine Heerde/ Luc. 12 / 32. zu helffen/ zucke den Spieß/ und schütze uns wieder unsere Verfolger/ Psal. 35 / 1. 2. und erhalte / ach! erhalte uns nur Dein Wort/ die theuer Benlage / daß wir izo so rein und lauter in unsern lieben Sachsen-Lande haben / denn dasselbe ist unserß Herzens / Freud und Trost / und wir sind ja nach deinem Nahmen genennet H. Er. Zebaoth Jerem. 15 / 16. Wir ruffen zum Beschluß mit Luthero Himmel an:

Erhalt uns/ H. Er. / bey Deinem Wort/
und steur des Pabst und Türken Mord/
die Jesum Christum Deinen Sohn/
stürzen wollen von Seinem Thron.

in Macht/ H. Er. Jesu Christ/

Herren bist:

Christenheit/

GOTT

Gott Heil'ger Geist/ Du Tröster werth/
gib Dein'm Volk einerley Sinn auf Erd/
steh bey uns in der letzten Noth/
gleit uns ins Leben aus dem Tod.

Ihr Anschlag/ HErr/ zu nichte mach/
laß sie treffen die böse Sach/
und stürz sie in die Grub'n hinein/
die sie machen den Christen Dein.

So werden sie erkennen doch/
daß Du / unser HErr Gott/ lebest noch
und hilfst gewaltig Deiner Schaar/
die sich auf Dich verlassen gar.

Verleih' uns Frieden gnädiglich/ HErr Gott/
zu unsern Zeiten: Es ist doch ja kein ander nicht/der
für uns könnte streiten / denn Du unser HErr Gott
alleine.

Gib unsern Thurfürsten und aller Obrig-
keit / Fried und gut Regiment / daß wir / unter
ihnen/ eingeruhig und stilles Leben führen mögen/
in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ Amen.

Victoria! Victoria!



AK 5/87

gütlich nicht...
Wort...
gib...
ich...
gibt...
Die...
laß...
und...
die...

So werden sie...
daß...
und...
die...

Zeitlich...
unser...
und...

das...
und...
und...
und...

Victoria! Victoria!



ULB Halle

3

004 807 073





Des Durch

W. 4, 7.

Do

Herzogen zu C

Erz-Marsch

Ruhm

des
unser

Shr

und

Uhralte

in einem allgemeinen
thum / und

und in öffentlic

M.
Pastore

Nürnberg / in Joha

o Der

V c

5187

rgen

und Berg /

re. re. re.

eiligkeit

elis

xristi

estät

en

Stadt

anze Churfürstens
Michaëlis /

unterthänigst

ncto.

lers Verlag / 1687.

